

Kapitel 46.

Arbeiten in Großbritannien und Skandinavien.

Die vierte europäische Missionskonferenz wurde vom 27. September bis 4. Oktober 1886 in Great Grimshby, England, abgehalten. Die Berichte der Arbeiter zeigten, daß große Schwierigkeiten einen jeden Zweig des Werkes begleiteten. Eines Morgens, vor der Versammlung, sammelte sich eine Gruppe Arbeiter um den Ofen im Versammlungsaal und erzählten einige ihrer Erfahrungen und Enttäuschungen. Gute Säle zum Abhalten von Versammlungen waren sehr teuer. Zu den billigen Sälen würde die Klasse von Leuten, die sie zu erreichen hofften, nicht kommen. Zelte nutzten sich in dem feuchten Klima bald ab. In ihren Versuchen, von Haus zu Haus zu arbeiten, öffneten sich dem Bibelarbeiter nicht die Türen der besten Häuser, und in den Gassen, deren Türen sich bereitwillig öffneten, waren die Gemüther so langsam, die Wichtigkeit zu erkennen, den unpopulären Wahrheiten zu gehorchen. „Was kann getan werden?“ war die Frage.

Göttliche Gabe, Mut und Zuersticht.

Während einer Reihe von Versammlungen, die gerade vor der Konferenz in Great Grimshby gehalten wurden, hatte Frau White mehrere Vorträge gehalten, in denen sie göttliche Gabe, Mut und Zuersticht lehrte. Am Schlusse einer Predigt über die Erfahrung der Sünder in Verbindung mit der Auferstehung Jesu sagte sie:

„Wir sollten jede uns täglich gegebene Gelegenheit benutzen, die Versuchungen des Feindes zu überwinden.“

[384]

Dieses Leben ist ein Kampf, und wir haben einen Feind, der nie schläft, der beständig wacht, um unsern Geist zu zerrütten und uns von unsern teuren Seelende, der sein Leben für uns dahingegeben hat, hinwegzulocken. Wollen wir das uns gegebene Kreuz erheben? oder wollen wir in selbstfüchtiger Befriedigung fortfahren und der ewigen Sonne verlustig gehen? Wir dürfen nicht verneinen. Wir dürfen das Gesetz Gottes nicht verneinen.

„Unsere Frage sollte nicht sein: Wie kann ich das meiste Geld in dieser Welt verdienen? Die Frage sollte nicht sein: Soll ich Gott dienen? Sollen wir Gott dienen, oder dem Baal? Erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt; ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ Jos. 24, 15.

„Ich erwarte nicht alles Glück am Ende; ich bekomme Glück auf meinem Wege. Trotzdem ich Prüfungen und Trübsal habe, schaue ich hinweg auf Jehum. In den engen, schweren Pfäthen steht er uns zur Seite, und wir können mit ihm verfahren, all unsere Bürden auf den Bürdenträger legen und sagen: Hier, Herr, ich kann diese Bürden nicht länger tragen.“ Dann sagt er zu uns: „Mein Soch ist sauer, und meine Last ist leicht.“ Matth. 11, 30. Schlauchst du es? Ich habe es erprobt. Ich liebe ihn; ich liebe ihn. Ich setze in ihm unvergleichliche Preise, und es ist mein Wunsch, ihn im Reiche Gottes zu loben.

„Wollen wir das steinerne Herz brechen? Wollen wir den dornigen Pfad wandeln, den Jesus in seinem ganzen Leben von der Krippe bis zum Kreuze gewandelt ist? Wir sehen die Fußspuren. Wollen wir die Gofart der Welt in unser Herz schließen? Wollen wir uns die Welt zum Vorbild nehmen? oder wollen wir von ihr ausgehen? Die Einladung lautet: Gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, ... und rühret kein Unreines an, so will ich euch annehmen und euer Vater sein, und ihr

wälzungen, Wechsel in der industriellen Welt und große religiöse Erweckungen würden stattfinden, die die Gemüter vorbereiten würden, der Dritten Engelsbotschaft zu lauschen. „Ja, es werden Änderungen stattfinden.“ versicherte sie, „aber nichts, auf das ihr warten sollt. Eure Aufgabe ist es, voranzugehen, die Wahrheit in Einfachheit zu verkündigen und das Licht der Wahrheit vor den Leuten emporzuhalten.“

Dann sagte sie ihnen, wie die Anzelegenheit ihr im Gesichte vorgeführt worden sei. Manchmal wurden ihr die Menschenmassen in unserer Welt, denen aus dem Worte Gottes die Warnungsbotschaft vom baldigen Kommen Christi verkündigt wurde, als in Nebel und Wolken und dicke Finsternis gehüllt vorgeführt, wie von Selsa mit den Worten beschrieben: „Siehe, Finsternis bedeckt das Erdreich, und Dunkel die Wässer.“ Jes. 60, 2.

Als sie im Gesichte mit heftigem Schmerze auf diese Scene blickte, sagte ihr begleitender Engel: „Schäue!“ und als sie wiederum schaute, waren kleine Lichtstrahlen zu sehen, die wie Sterne schwach durch die Dunkelheit schienen. Als sie sie betrachtete, wurde das Licht derselben heller, und die Anzahl der Lichter vermehrte sich, weil ein jedes Licht andere Lichter anzündete. Diese Lichter kamen mitunter zusammen, als ob sie einander ermutigen wollten; und dann zerstreuten sie sich wieder und gingen jedesmal weiter hinaus und zündeten andere Lichter an. So nahm die Arbeit ihren Fortgang, bis die ganze Welt von ihrer Helle erleuchtet war.

Zum Schluß sagte sie: „Dies ist ein Bild von der Arbeit, die ihr zu tun habt. Ihr seid das Licht der Welt.“ Matth. 5, 14. Eure Arbeit ist es, vor denen, die um euch sind, das Licht emporzuhalten. Haltet es fest. Haltet es ein wenig höher. Zündet andere Lichter an. Werdet nicht entmutigt, wenn euer Licht kein großes ist. Sollte

es auch nur eine billige Nachsekerze sein, die man für einen Penny kauft, haltet sie empor. Laßt sie scheinen. Tut euer Bestes, so wird der Herr eure Bemühungen segnen.“¹

¹ **N a m e r z u g.** In dem offiziellen Berichte von dem in Großbritannien gemachten Fortschritte der Dritten Engelsbotschaft wurde von Zeit zu Zeit der Einfluß anerkannt, den der Verkauf der Penny-Zeitschriften auf die Entwicklung einer starken Mitgliedschaft in jenem Arbeitsfelde gehabt hat. „Schriften sind nach allen Teilen des Königreiches gelangt worden,“ berichteten die Arbeiter im Jahre 1888, „und getreue Seelen werden veranlaßt, die Wahrheit anzunehmen, und geschweige andere untersuchen sie aufrichtig.“ („*2. v. v.*“ Yearbook, 1888, S. 130.) Auf der Generalkonferenz von 1895 wurde berichtet, „daß die durchschnittlichen wöchentlichen Verkäufe von ‚Kreuzt Truth‘ [dem seit 1884 in Großbritannien von den Siebenten-Tags-Adventisten herausgegebenen ‚Missionenblatt‘] sich auf neuntausend bis zehntausend belaufen.“ „Nichts, das in Großbritannien getan worden ist, hat einen solchen merklichen Einfluß auf das Volk ausgeübt wie die Verbreitung dieses Blattes.“ („*Bulletin*“, 1895, S. 314. 315.) Im Jahre 1897 konnten sich die Brüder in Europa über eine noch größere Verbreitung ihres ‚Missionenblattes‘ freuen. „Das Blatt ‚Kreuzt Truth‘ hat eine durchschnittliche Verbreitung von dreizehntausend Exemplaren wöchentlich,“ erklärten sie, „und viele kommen durch das Lesen derselben zur Erkenntnis der Wahrheit.“

Auf der Generalkonferenz im Jahre 1909 sagte Bruder W. G. Eiskien, der Leiter des britischen Verlagskaufes, die Erfolge der letzten vier Jahre in folgenden Worten zusammen:

„Während der letzten vier Jahre haben wir, außer unsern bedeutenden Verkäufen nach dem Auslande, 168 947 Bücher, 6 871 649 Zeitschriften, 23 382 Broschüren und 964 168 Traktate verkauft, zu einem Detailwerte von \$310 221.57. Dies ist ein jährlicher Durchschnittsverkauf von 42 237 Büchern, 1 717 912 Zeitschriften, 5 840 Broschüren, 241 041 Traktaten, zu einem durchschnittlichen jährlichen Detailwerte von \$77 555. Wir haben 207 regelrechte Bücher- und Zeitschriftenabnehmer, im Durchschnitt eins von je acht unserer Glieder.“

Der Reingewinn unseres Verlagswerkes während der letzten vier Jahre war \$19 878. Die Traktatgesellschaft hat diese Summe und \$12 882 ihrer früheren Profite, im ganzen \$32 710, dem Britischen Union=Eigentumsfonds überwiesen.“ („*Bulletin*“, 1909, S. 96.)

Erster Besuch in Skandinavien.

Während der zwei Jahre, die Frau White in Europa zubrachte, besuchte sie Dänemark, Schweden und Norwegen dreimal. Am Schlusse der Missionskonferenz, die im September 1885 in Basel abgehalten wurde, baten sie die Vertreter von Skandinavien, ihr Geld so bald wie möglich zu beschaffen, und obgleich ihre Freunde in der Schweiz sie darauf hinwiesen, daß im nördlichen Europa der Sommer die bessere Zeit zum Reisen sei, beschloß sie, im Glauben voranzugehen, auf Gott hoffend, daß er ihr Stärke geben werde, die Beschwerden der Reise zu ertragen.

Den Monat Oktober und die erste Hälfte des November verbrachte sie in Kopenhagen, Stockholm, Grönkytehed, Drebro und Christiania. Frau White war von ihrer Sekretärin, Fräulein Sara McEntaffer, von ihrem Sohne W. C. White und vom Ältesten S. G. Matteson, der der Führer, Dolmetscher und Mitarbeiter war, begleitet. An den verschiedenen Orten, wo die Gläubigen sich versammelten, um sie anzuhören, wurde ihre Gesellschaft mit eifrigstem Interesse aufgenommen. Die Versammlungen waren nicht groß, ausgenommen in Christiania, wo die Mitgliederzahl hundertzwanzig betrug. Am Sabbath, den 31. Oktober, als die Brüder von andern Gemeinden herbeikamen, waren ungefähr zweihundert anwesend. Am Sonntag sprach sie in der Arbeiterhalle zu einer Zuhörerschaft von achthundert. Am nächsten Sonntag sprach sie auf eine Einladung des Vorstehers einer starken Mäßigkeitsgesellschaft zu ungefähr dreizehnhundert Personen, die sich in der Militärruhalle versammelten, über die Wichtigkeit der häuslichen Erziehung in den Grundsätzen der Mäßigkeit. Dieser Gegenstand wurde vom biblischen Standpunkte vorgeführt

und durch die Erfahrungen von Bibelcharakteren illustriert.

Zweiter Besuch in Skandinavien.

Frau Whites zweiter Besuch in Skandinavien wurde im Sommer 1886 in Begleitung ihres Sohnes und Sel. McEntaffers gemacht. Während der ersten Hälfte der Reise diente Fräulein Christine Dahl als Führerin und Dolmetscherin. Die wichtigste Versammlung, die auf dieser Reise besucht wurde, war die zu Drebro, Schweden. Hier hielt vom 23. bis 28. Juni die schwedische Konferenz ihre jährliche Sitzung ab, auf welcher eine Traktatgesellschaft und eine Sabbathschulvereinigung gegründet wurde, die beide die Arbeit in Dänemark, Schweden und Norwegen einschlossen.

Eine Woche vor der Eröffnung dieser Konferenz hatte Hlt. Matteson eine Schule für Kolporteure und Bibelarbeiter begonnen. In der Fortführung dieser Schule schlossen sich ihm Hlt. A. B. Ohen von Christiania und Hlt. D. A. Olsen, soeben von Amerika eingetroffen, an. „Ausbildung“ war der Wahlspruch unter den Führern in jenen Tagen, und das Volk war begierig, zu lernen. Das Arbeiterinstitut wurde jeden Morgen um halb sieben mit Gebet und Aussprachsstunde eröffnet. Um neun Uhr wurde Unterricht in der Buchführung erteilt; um halb elf Unterricht in einheimischer Missionsarbeit. Unterweisungen im Abhalten von Bibelleseungen wurden um vier Uhr nachmittags gegeben, und um acht Uhr abends fand ein Predigtgottesdienst statt. Eine jede Stunde des Tages wurde sowohl von Lehrern wie von Schülern als köstbar angesehen.

Auf der nachfolgenden Konferenzsitzung waren ungefähr fünfundsiebzig Sabbathalter regelmäßig anwesend. Von den zehn Gemeinden in Schweden waren neun durch

dreiundzwanzig Delegierte vertreten. Frau White sprach sechsmal in den frühen Morgenversammlungen und fünfmal bei andern Gelegenheiten. Zu einer kleinen, aber entschlossenen Gruppe von Gläubigen redend, sagte sie:

„Am Anfang geht die Arbeit schwer und langsam. Jetzt ist die Zeit gekommen, da alle ihre Schultern beugen und die Last heben und weiter tragen sollten. Vorangehen müssen wir, sei auch das Rote Meer vor uns und unpässbare Berge zu beiden Seiten. Gott ist mit uns gewesen und hat unsere Bemühungen gesegnet. Wir müssen im Glauben arbeiten. ‚Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt tun, die reißen es zu sich.‘ Matth. 11, 12. Wir müssen beten, glauben, daß unsere Gebete erhört werden, und dann arbeiten.

„Das Werk mag jetzt klein scheinen; aber es muß ein Anfang da sein, ehe irgendwelcher Fortschritt gemacht werden kann. ‚Zum ersten das Gras, danach die Ähren, danach den vollen Weizen in den Ähren.‘ Das Werk mag in Schwäche anfangen, und sein Fortschritt mag eine Zeitlang langsam sein, ist es jedoch in gesunder Weise begonnen, so wird sich bald ein stetiger und netter Zuwachs zeigen.² Eine hohe Richtschnur sollte vor diejenigen gesetzt werden, die neu zum Glauben hinzugekommen sind. Sie sollten erzogen werden, sorgfältig in ihrer Rede und umsichtig in ihrem Lebenswandel zu sein, und bekunden, daß die Wahrheit etwas für sie getan hat, und so sollten sie durch ihr Beispiel Licht auf diejenigen scheinen lassen, die sich in Dunkelheit befinden. . . .

„Diejenigen, die die Wahrheit angenommen haben, mögen arm sein, aber sie sollten nicht unwissend und von

² Als eine Bestätigung hiervon beachte die Entwicklung des Werkes in der Skandinavischen Unionskonferenz am Schlusse des Jahres 1914, mit einer Gliederzahl von 3 807, aus sechs lokalen Konferenzen und drei Missionen bestehend.

fehlerhaftem Charakter bleiben und durch ihren Einfluß andern dasselbe Gepräge aufdrücken. Wenn die Gemeinde das Licht völlig annimmt, wird die Dunkelheit verschluckt werden, und wenn sie in einem heiligen Charakter mit der Wahrheit Schritt hält, wird ihr Licht heller und heller werden. Die Wahrheit wird ihre läuternde Arbeit verrichten und das moralische Ebenbild Gottes im Menschen wiederherstellen, und die Dunkelheit, die Verwirrung und die Zungenstreiterei, die der Fluch vieler Gemeinden sind, werden aufhören. Die Macht, die Gott seiner Gemeinde geben will, wenn sie nur in dem Lichte wandeln würde, so schnell es auf sie scheint, kann kaum erfaßt werden.

„Der Herr wird bald kommen, und die Warnungsbotschaften sollen an alle Nationen, Zungen und Völker gehen. Während Gottes Werk nach Mitteln und nach Arbeitern verlangt, was tun da diejenigen, die unter dem vollen Lichte der gegenwärtigen Wahrheit leben?“³

Nachdem die Konferenz in Schweden abgeschlossen war, wurden zwei Wochen in Christiania mit ernster Arbeit für die Gemeinde und für die Arbeiter im Verlagshaus zugebracht. Zu jener Zeit war das neue Verlagshaus vollendet und die verschiedenen Abteilungen der Druckerei waren nach demselben gebracht worden und waren im Betrieb.

Als Frau White durch die verschiedenen Abteilungen der neuen Druckerei geführt wurde, drückte sie große Freude aus bei dem Gedanken, daß mit diesen für das Feld getroffenen Vorkehrungen nun geeignete Zeitschriften und Bücher gedruckt werden und in geeigneter Form auf ihre Mission hinausgeschickt werden könnten. Es war bei diesem Besuche, daß Frau White, als sie den Maschinensaal betrat, erklärte, daß dieser Saal, in dem

³ „Reviem and Herald“ vom 5. Oktober 1886.

die Pressen gerade im Betrieb waren, wie sie es an jenem Tage sah, derselbe Saal sei, der ihr Jahre vorher im Gesicht gezeigt worden war.

Auf die Versammlungen in Christiania folgte eine zehntägige Arbeit in Kopenhagen, worauf die Gesellschaft nach Basel zurückkehrte.

Die fünfte europäische Missionskonferenz.

Im Jahre 1887 verbrachte Frau White wiederum den Monat Juni in Skandinavien. In Begleitung von Frau Sings besuchte sie sehr interessante Versammlungen der kleinen Gruppen Sabbathalter in Bohuslän und Gladbach, Deutschland. Auf diesen Versammlungen begleitete sie Pfarrer A. R. Conradi als Führer, Dolmetscher und Mitarbeiter.

In Kopenhagen war seit dem letzten Besuche ein ermutigendes Wachstum in der Gemeinde zu sehen. Es wurde dort eine geschäftige Woche verbracht.

Die fünfte jährliche Sitzung der europäischen Konferenz der Siebenten-Tags-Adventistenmissionen sollte vom 14. bis 21. Juni in Norwegen abgehalten werden. Der zum Abhalten dieser Versammlung auserwählte Ort war Mosø, ein schönes Städtchen von achttausend Einwohnern, ungefähr zwei Stunden mit der Bahn von Christiania entfernt. Die Delegierten waren wie folgt:

Mitteuropa: B. A. Whitham, Frau E. G. White, W. C. White und A. R. Conradi.
England: E. S. Lane, Wm. Sings, S. S. Durland.
Norwegen: O. A. Olsen, R. Broersen und R. Clausen.

Dänemark: E. G. Olsen.
Schweden: S. G. Matteson.
Rußland: S. Laubhan.

Vereinigte Staaten: E. R. Gastell, S. S. Waggoner, D. A. Robinson und E. A. Boyd.

In Verbindung mit der Missionskonferenz wurde die erste Lagerversammlung der norwegischen Konferenz abgehalten. Beinh Zelte waren in einem schönen Gän aufgeschlagen, und in denselben waren ungefähr hundert Geschwister untergebracht, während fünfzig mehr in nahe liegenden Häusern Unterkunft fanden. Die Delegierten von Amerika und Mitteleuropa wurden in einem großen, bequem eingerichteten Hause, das den Christiania-Fjord überblickte, untergebracht.

Die auf der Lagerversammlung vorherrschende Sprache war die norwegische, und es wurde auf derselben das gewöhnliche Programm einer lokalen Lagerversammlung befolgt. Im großen Hause war die vorherrschende Sprache die englische, und dort genossen wir köstliche Zeiten des Gebetes, und es wurden auch nützliche Beratungen abgehalten betreffs der anzuwendenden Mittel, das Werk in all den europäischen Ländern zu erweitern und zu stärken.

Am Dienstag, den 14. Juni, wurden erfreuliche Berichte über die erstaunliche Entwicklung des Kolportagewerkes während des Jahres abgegeben. Mt. Matteson erzählte wunderbare Erfahrungen aus seiner Schule für Kolporture und Bibelarbeiter während des vergangenen Winters; Mt. Conradi berichtete von dem Erfolg der Arbeiter in Deutschland und der Schweiz; Mt. Olsen brachte erfreuliche Berichte aus Norwegen, und Mt. Hendrickson von Dänemark. Mt. Lane berichtete von dem guten Fortschritt der Kolporture in England.

Die Missionskonferenz arbeitete mehrere Tage, nachdem die Geschwister von den Gemeinden in Norwegen schon nach Hause gereist waren, fleißig weiter. Es wurden Pläne gelegt und Beschlüsse gefaßt, die die Ausbil-

bung von Männern für das Predigtamt und die Gründung einer Schiffsmission in Hamburg vorfahen. Der Gegenstand, der mit der größten Begeisterung erörtert wurde, war die Entwicklung von Schulen in jener Konferenz für die Ausbildung von Kolporturen. Das ernsteste Studium erforderte die Frage der Vorbereitung und Herausgabe von geeigneten Schriften.

Die Versammlungen der Konferenz gewannen an Interesse durch die Gegenwart der Ältesten C. L. Bond und D. M. Robinson, die sich auf der Reise von Amerika nach dem großen südafrikanischen Felsde befanden. Sie nahmen großen Anteil an dem Studium der schwierigen Fragen betreffs der Arbeit in Europa, und sie legten uns auch viele ihrer südafrikanischen Probleme zu einer freien Besprechung vor.

Südtigkeit im Missionsdienste.

Indem Frau White diesen Brüdern über das vor ihnen liegende große Werk schrieb, betonte sie die Wichtigkeit, daß sie am Anfang ihres Werkes recht beginnen. Sie sprach von Geldern, wo viel mehr hätte getan werden können, wenn das Werk nicht durch unweise Sparsamkeit eingeschränkt worden wäre, und erklärte, daß wenn man das Werk richtig begonnen hätte, tatsächlich viel weniger Mittel aus der Schatzkammer gezogen worden wären. Sie sagte:

„Mit den erhabenen Wahrheiten ist uns ein großes und heiliges Pfand anvertraut worden. Wir sind froh, daß es Männer gibt, die unsere Missionsfelder betreten wollen und die gewillt sind, um wenig Vergütung zu arbeiten. Geld fällt bei ihnen nicht ins Gewicht angelichts der Forderung des Gewissens und der Pflicht, aus Liebe zu Christo und zu ihren Mitmenschen denen,

die sich in den entferntesten Ländern in der Finsternis des Irrtums befinden, die Wahrheit zu eröffnen.

„Diejenigen, die sich dem großen Werke der Verkündigung der Wahrheit weihen, sind nicht Personen, die sich von Reichthümern bestechen oder von Armut in Furcht setzen lassen. Aber Gott wünscht, daß seine deliquierten Diener sich beständig verbessern. Damit das Werk in Südtigkeit vorangehen sollte, schickte der Herr seine Jünger zu zweien aus. . . . Keines einzelnen Mannes Ideen, keines einzelnen Mannes Pläne sollen einen kontrollierenden Einfluß in dem Vetreiben des Werkes ausüben. . . . Der eine soll sich nicht von dem andern trennen und seine eigenen Wege und Pläne vorsehen, denn er mag eine Erziehung nach einer bestimmten Richtung hin genossen haben und gewisse Charaktereigenschaften besitzen, die, wenn denselben gestattet wird, die kontrollierende Macht zu werden, den Zutreffen des Werkes schaden werden.

„Die Arbeiter sollen nicht von einander getrennt dastehen, sondern in allem, was das Werk Gottes betrifft, zusammenarbeiten. Und eine der wichtigsten Sachen, denen Beachtung geschenkt werden sollte, ist Selbstbildung. Dieser Sache wird zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Alle Kräfte sollen ausgebildet werden, um hohe und ehrbare Arbeit für Gott zu verrichten. Es kann Weisheit in viel größerem Maße erlangt werden als viele denken, die schon jahrelang in dem Werke Gottes gearbeitet haben. . . .

„Galtet den erhabenen Charakter des Missionswerkes aufrecht. Mögen die Männer und Frauen, die im Missionswerke tätig sind, fragen: Was bin ich? und was sollte ich sein und tun? Möge ein jeder Arbeiter bedenken, daß er nicht andern geben kann, was er nicht selbst besitzt. Deshalb sollte er sich nicht in seinen eigenen Wegen und Angewohnheiten festsetzen, ohne sich zum Besseren zu

verändern. Paulus sagt: Ich habe es noch nicht ergriffen, aber ich jage ihm nach. Es muß bei Personen ein beständiger Fortschritt, beständige Besserung und Refor- mation stattfinden, um einen symmetrischen, gut im Gleichgewicht gehaltenen Charakter heranzubilden. ...

„Es ist nur wenig, das irgendeiner von euch allein tun kann. Zwei oder mehr sind besser als einer, wenn ihr jeden höher achten wollt als euch selbst. Wenn irgend- einer von euch seine Pläne und seine Arbeitsmethoden für vollkommen hält, so täuscht er sich sehr. Beratschlagt zusammen mit viel Gebet und demütigem Geiste, und seid willig, ermahnt und unterwiesen zu werden. Dies wird euch dahin bringen, wo Gott euer Ratgeber sein kann. ...“

„Wir sollen nicht in derselben Art und Weise handeln wie die Welt. Wir sollen der Welt ein edleres Beispiel geben und zeigen, daß unser Glaube von höherer und erhabenerer Natur ist. Tut andern wie ihr wünscht, daß andere euch tun sollen. Laßt jede Handlung die Würde der Wahrheit bekunden. Seid eurem Glauben treu, so werdet ihr Gott treu sein. Kommt zum Wort, um zu lernen, was seine Forderungen in Wirklichkeit sind. Wenn Gott spricht, so ist es unsere Pflicht, zu hören und zu gehorchen. ...“

„Von der allerersten Begründung eures Werkes an be- ginnt in einer würdevollen, gottähnlichen Weise, damit ihr dem Einflusse der Wahrheit, die, wie ihr überzeugt seid, himmlischen Ursprungs ist, Charakter verleiht. Aber bedenkt, daß große Sorgfalt auf die Vorführung der Wahrheit verwandt werden sollte. Führt die Gemüter vorzüglich von einem Punkt zum andern. Legt besonderen Nachdruck auf praktische Gottseligkeit, und weht diesen Gegenstand in eure Vorträge über Vehrpunkte. Christl. Lehren und Liebe werden das Herz für den guten Samen

der Wahrheit erweichen und bezwingen, und ihr iverdet das Vertrauen der Leute erhalten, wenn ihr mit ihnen bekannt zu werden sucht. Aber haltet den erhabenen Cha- rakter des Werkes aufrecht. Laßt die Schriften, die Blät- ter und Broschüren, unter den Leuten wirken und die Gemüter der lesenden Masse für das Predigen der Wahr- heit vorbereiten. Laßt in dieser Richtung keine kärglichen Versuche gemacht werden, so wird das Werk, wenn weis- lich begonnen und weislich fortgeführt, von Erfolg be- gleitet sein. Aber seid demütig und willig, zu lernen, wenn ihr andere lehren und sie den Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit führen wollt.“

Zieht vorwärts!

In einem Rückblick auf den bis zum Schlusse des Jahres 1887 gemachten Fortschritt schrieb Frau White frei über die in Europa von Gott geöffneten Türen und die sich in der Zukunft bietenden Gelegenheiten. Sie sagte:

„Deren, die in Europa die Wahrheit verkündigen, ist ein großes Werk aufgetragen worden. ... Da sind Frank- reich und Deutschland, mit ihren großen Städten und ihrer ungeheuren Bevölkerung. Da sind Stalien, Spa- nien und Portugal, nach so vielen Jahrhunderten der Finsternis, ... nun dem Worte Gottes eröffnet — er- öffnet, um die letzte der Welt gegebene Warnungsbotschaft anzunehmen. Da sind Holland, Österreich, Rumänien, die Türkei, Griechenland und Rußland, die Heimatländer von Missionen und aber Millionen, deren Seelen in den Augen Gottes so kostbar sind wie unsere eigenen, und die nichts von den besonderen Wahrheiten für diese Zeit wis- sen. ...“

„Ein gutes Werk ist in diesen Ländern bereits getan worden. In beinahe jedem Lande sind wie Lichtträger zerstreut diejenigen zu finden, welche die Wahrheit an-

genommen haben. . . . Aber wie wenig ist getan worden im Vergleich zu dem großen Werke, das vor uns liegt! Engel Gottes beeinflussen die Gemüther der Leute und bereiten sie vor, die Warnungsbotschaft anzunehmen. Missionare sind in Geldern nötig, die noch kaum betreten worden sind. Neue Gelder öffnen sich beständig. Die Wahrheit muß in verschiedene Sprachen übersetzt werden, so daß alle Nationen ihre reinen, lebengebenden Einflüsse genießen können. . . .

„Kollporteurs haben erstaunlichen Erfolg in dem Verkauf unserer Bücher. Das Licht wird auf diese Weise zu den Leuten gebracht, während der Kollporteur, der in vielen Fällen durch die Annahme der Wahrheit seine Stellung verloren hat, imstande ist, sich selbst zu unterhalten, und seine Verkäufe auch der Verlagsanstalt eine finanzielle Hilfe sind. In den Tagen der Reformation reisten Mönche, die ihre Klöster verlassen und kein anderes Mittel zu ihrem Unterhalt hatten, durch das Land und verkauften Luthers Werke, die auf diese Weise schnell durch ganz Europa verbreitet wurden. Das Kollportagewerk war eins der wirksamsten Mittel, um damals das Licht auszubreiten, und als solches wird es sich auch jetzt erweisen. . . .

„Es werden Hindernisse da sein, um das Werk aufzuhalten. . . . Solchen haben wir überall begegnen müssen, wo wir Missionen gegründet haben. Mangel an Erfahrung, Unvollkommenheiten, Fehler, unheilige Einflüsse haben überbunden werden müssen. Wie oft haben diese den Fortschritt des Werkes in Amerika aufgehalten! Wir erwarten in Europa nicht weniger Schwierigkeiten anzutreffen. Einige, die sich in diesen auswärtigen Geldern mit dem Werke verbanden, wurden, wie in Amerika, entmuthet und bringen, die Handlungsweise der unwürdigen Kundschafter befolgend, einen entmutigenden Bericht. Wie

der unzufriedene Weber sehen sie sich das Gewebe von der falschen Seite an. Sie können den Plan des göttlichen Architekten nicht verfolgen, es ist ihnen alles Verwirrung, und anstatt zu warten, bis sie den Plan Gottes erkennen können, teilen sie andern schnell ihren Geist des Zweifels und der Finsternis mit.

„Aber wir haben keinen solchen Bericht zu bringen. Nach einem zweijährigen Aufenthalt in Europa sehen wir in dem Zustande des Werkes dort nicht mehr Grund zur Entmutigung als bei seinem Aufkommen in den verschiedenen Feldern in Amerika. Wir sahen dort, wie der Herr das Material, das er benutzen wollte, prüfte. Einige würden das Prüfen Gottes nicht bestehen. Jeder Stoß nicht gehobelt und gerade gemacht werden. Jeder Stoß des Meißels, jeder Schlag des Hammers erregte ihren Zorn und ihren Widerstand. Sie wurden beiseite gelegt, und anderes Material wurde herbeigeschafft, um auf gleiche Weise geprüft zu werden. Alles dieses verursachte Verzögerung. Über ein jedes Stück, das abgebrochen wurde, wurde Leid getragen und getrauert. Einige dachten, daß diese Verluste das Gebäude ruinieren würden, aber im Gegenteil, durch die Veseitigung dieser Elemente der Schwäche wurde es nur verstärkt. Das Werk ging stetig voran. Mit jedem Tage wurde es klarer, daß Gottes Hand alles leitete und eine hohe Absicht das Werk vom Anfang bis zum Ende durchzog. Wir sehen, wie das Werk in Europa in gleicher Weise begründet wird.

„Eine der großen Schwierigkeiten dafelbst ist die Armut, der wir überall begegnen. Dieses hält den Fortschritt der Wahrheit auf, die gewöhnlich ihre ersten Anhänger unter den niederen Klassen findet. Aber wir hatten eine ähnliche Erfahrung in unserm eigenen Lande, sowohl östlich wie westlich von dem Rocky Mountain-Gebirge. Diejenigen, die die Vorsehung zuerst annahmen,

waren arm; aber als sie sich im Glauben an die Arbeit machten, um mit ihren Fähigkeiten und Mitteln zu tun, was sie konnten, kam ihnen der Herr zu Hilfe. In seiner Vorlesung brachte er Männer und Frauen in die Wahrheit, die willigen Herzens waren; sie hatten Mittel, und sie wünschten das Licht an andere zu senden. So wird es jetzt sein. Aber der Herr verlangt von uns, daß wir im Glauben ernstlich arbeiten, bis jene Zeit kommt.

„In Europa ist das Wort ergangen: 'Zieht vorwärts!' Der niedrige Arbeiter für die Rettung von Seelen ist ein Mitarbeiter Gottes und ein Mitarbeiter Christi. Engel dienen ihm. Wenn wir in dem sich öffnenden Stade seiner Vorlesung vorangehen, wird Gott fortfahren, den Weg vor uns zu öffnen. Je größer die zu überwindenden Schwierigkeiten sind, desto größer wird der gemonnene Sieg sein.“⁴

Eine bemerkenswerte Entwicklung.

Frau White erlebte den Tag, da in Europa durch die unermüdlichen Bestrebungen vieler Arbeiter eine starke Mitgliedschaft von Siebenten-Tags-Adventisten gegründet worden war. Sie freute sich über den Wohlstand, der viele Zweige des Werkes in den verschiedenen Ländern begleitete, und über die Berichte der sich schnell vermehrenden Zahl der Gläubigen, die sich im Jahre 1914 auf annähernd dreihunderttausend belief — mehr als die Gesamtzahl der sabothaltenden Adventisten in der ganzen Welt zur Zeit ihres Aufstehens in Europa.

Und groß war Frau Whites Freude, wenn ihre Aufmerksamkeit auf Probeexemplare von Büchern und anderen Schriften in den verschiedenen Sprachen des europäischen Feldes gelenkt wurde, die das Produkt vieler Ver-

⁴ „Review“ vom 6. Dezember 1887.

lagsmittelpunkte waren, wo sich im Jahre 1913 der Gesamtverkauf der Literatur unserer Gemeinschaft in jenem einen Jahre auf \$482 000 belief.

Eigenschaften der Hoffnung und der Ermüdung.

Die Hoffschaffen, die Frau White von Zeit zu Zeit an die Arbeiter in Europa sandte, haben die Arbeiter ermuntert, breite Pläne zu befolgen, die allen Zweigen des Werkes Stärke und Gedeihen bringen würden. Im Jahre 1902 schrieb sie:

„Meine Brüder, verbindet euch eng mit dem Herrn, dem Gott der Heerscharen. Laßt ihn eure Furcht sein, und laßt ihn euren Schrecken sein. Die Zeit ist gekommen, daß sein Werk vergrößert werden muß. Frühselige Zeiten sind vor uns; aber wenn wir in christlicher Gemeinschaft aufzustehen und keiner nach der höchsten Stelle strebt, wird Gott mächtiglich für uns wirken.

„Laßt uns hoffnungsvoll und mutig sein. Niedergeschlagenheit im Dienste Gottes ist Feindschaft und unvernünftig. Er kennt alle unsere Bedürfnisse. Er hat alle Macht. Er kann seinen Dienern das Maß der Lichtheit verleihen, das ihr Bedürfnis erfordert. Seine endliche Liebe und Barmherzigkeit ermüden nie. Mit der Majestät der Allmacht vereinigt er die Barmherzigkeit und die Fürsorge eines sanften Vaters. Wir brauchen nicht zu fürchten, daß er seine Verheißungen nicht erfüllen wird. Er ist die ewige Wahrheit. Wie wird er den Bund ändern, den er mit denen gemacht hat, die ihn lieben. Seine Verheißungen an seine Gemeinde stehen ewiglich fest. Er wird sie zur Pracht ewiglich machen, und zur Freude für und für.“⁵

⁵ „Testimonies for the Church“, Band 3, S. 38. 39.

Nach dieser Versammlung war Frau White so völlig erschöpft, daß ihre Sekretärin, Frä. Sara McEntaffer, in sie drang, nach ihrem Heim in Battle Creek zurückzukehren und im Sanatorium Behandlung zu nehmen. Dieser A. E. Robinson und andere, denen die übrigen Versammlungen, denen sie beizuwohnen versprochen hatte, am Herzen lagen, hielten sie, daß sie die Hoffnung, für die Fortsetzung ihrer Arbeiten Gesundheit und Stärke zu erlangen, nicht aufgeben sollte.

Unter großer Schwierigkeit nahm sie am Montagmittag an einer Versammlung teil, und dann fühlte sie, daß sie sich entschließen müsse, was sie in bezug auf das Besuchen der Versammlung in Virginien, die gleich darauf folgte, tun sollte.

Im dem Heime des Bruders Hicks, wo sie sich aufhielt, wurde sie von einer alten Dame besucht, die in ihrem christlichen Leben den heftigsten Widerstand von Seiten ihres Mannes zu erdulden hatte. Die Unterhaltung dauerte eine Stunde. Danach gedachte sie, ermattet, schwach und beunruhigt wie sie war, sich nach ihrem Zimmer zurückzuziehen und zu beten. Nachdem sie die Treppe erklimmen hatte, kniete sie am Bett nieder, und ehe sie die ersten Worte ihrer Bitte dargebracht hatte, wurde sie gewahr, daß das Zimmer mit dem Geruch von Rosen angefüllt war. Sndem sie aufschaute, um zu sehen, woher der Geruch komme, sah sie das Zimmer von einem milden, silberfarbigen Lichte durchflutet. Sofort verschwanden ihr Schmerz und ihre Müdigkeit. Ihr beunruhigter und entmutigter Gemütszustand war beseitigt, und Hoffnung, Trost und Frieden erfüllten ihr Herz.

Als sie dann alles Gedankt von ihrer Umgebung verlor, wurden ihr im Geiste viele Dinge betreffs des Fortschritts des Werkes in verschiedenen Theilen der Welt gezeigt,

Kapitel 47.

Verstärktes Vertrauen.

Während des Sommers 1890 widmete Frau White die meiste Zeit dem Schreiben. Im Oktober wurde sie gebeten, die allgemeinen Versammlungen in Massachusetts, New York, Virginien und Maryland zu besuchen. Nachdem sie ein paar Tage in Adams Center, N. Y., zugebracht hatte, besuchte sie die allgemeine Versammlung in South Lancaster, Mass. Auf der Reise von South Lancaster nach Salamanca, N. Y., zog sie sich eine schwere Erkältung zu, und sie war zu Beginn der Salamanca-Versammlung infolge der gehnütigen schweren Arbeit zu South Lancaster sehr erschöpft und litt an Heiserkeit und einem bösen Hals.

Es hatten sich von allen Theilen Pennsylvaniens und vom südwestlichen New York ungefähr zweihundert Geschwister eingefunden. Die Versammlungen wurden meistens im Opernhause abgehalten, aber am Sabbatnachmittag und Sabbatabend in der Kongregationalistenkirche. Frau White sprach am Sabbatnachmittag über die Notwendigkeit einer größeren Anstrengung von Seiten unserer Gemeinden, Glauben und Liebe zu pflegen. Am Sonntagmorgen sprach sie im Opernhause. Es war eine große Zuhörerschaft zugegen, die alle Sitze und Gänge füllte und sich bis nahe heran zur Sprecherin um das Rednerpult drängte. Ihr Thema war Mäßigkeit, und sie erörterte des längeren die Pflicht der Eltern, ihre Kinder so zu Angewohnheiten der Wahrhaftigkeit und Selbstbeherrschung zu erziehen, daß sie nicht zu unterliegen brauchen, wenn sie versucht werden, berauschende Getränke zu trinken.

wie auch die Verhältnisse, die dem Werke halfen oder ihm hinderlich waren.

Unter den vielen Sachen, die ihr gezeigt wurden, waren mehrere, welche die in Battle Creef herrschenden Zustände offenbarten. Dieselben wurden ihr in einer vollständigen und bemerkenswerten Weise vorgeführt.

Die Zeit für die Abreise von Salamanca war auf Dienstagvormittag, den 4. November, festgesetzt worden. Am Morgen kamen die Ältesten M. E. Robinson und W. C. White zu Frau White, um zu sehen, wozu sie sich entschlossen habe. Dann erzählte sie ihnen ihre Erfahrung vom vergangenen Abend und von ihrem Frieden und ihrer Freude während der Nacht. Sie sagte, daß sie während der Nacht keine Reue verspürt habe, zu schlafen, denn ihr Herz sei so voll Freude und Fröhllichkeit gewesen. Viele Male hätte sie die Worte Jakobs wiederholt: „Gewißlich ist der Herr an diesem Ort, und ich wußte es nicht.“ „Sie ist nichts anders denn Gottes Haus, und hier ist die Pforte des Himmels.“ 1. Mose 28, 16, 17.

Sie war völlig entschlossen, die Versammlungen zu besuchen, wie sie vorher anberaumt waren. Dann wollte sie den Brüdern erzählen, was ihr betreffs der Arbeit in Battle Creef gezeigt worden war; aber ihre Gedanken richteten sich sofort auf andere Dinge, und sie erzählte das Gesicht nicht. Sie erzählte es nicht bis zur Generalkonferenz, die im folgenden März in Battle Creef abgehalten wurde.

Der übrige Teil des November und der Monat Dezember wurden in östlichen Staaten zugebracht, und zwar auf Versammlungen in Washington und Baltimore, und in Norwich, Lynn und Danvers, Mass. Der Januar und Februar wurden mit Arbeiten in Battle Creef und der Vorbereitung für die Generalkonferenz zugebracht.

Vorschläge in Bezug auf Zentralisation.

Während des Jahres 1890 wurde von den leitenden Männern, welche mit der Leitung der Review and Herald-Verlagsgesellschaft zu tun hatten, ernstlich der Vorschlag erwogen, das Werk der Verlagshäuser unter einem kontrollierenden Ausschuß zu vereinigen. Die vorgeeschlagene Verschmelzung der Verlagsinteressen wurde bekräftigt als ein Mittel, um Einheit, Sparsamkeit und Nützlichkeit zu erzielen. Gleichzeitig wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß in nicht allzuferner Zeit alle Sanatorien unter ein Eigentumsrecht und unter Einzelkontrolle gebracht werden möchten. Von denselben Personen, die die Vereinigung der Verlagshäuser und ärztlichen Anstalten befürworteten, wurde die Theorie vorgebracht, daß die beste Art und Weise, um Vertrauen zu dem Werke der Siebenten-Tags-Adventisten zu begründen, darin bestehe, daß die Einrichtungen zu Battle Creef gestärkt würden, indem man sie mit großen und festen Gebäuden und mit hinreichenden Hilfsmitteln versehe.

Aber diejenigen, die mit den im einheimischen und in den Missionsfeldern herrschenden Zuständen vertraut waren, fühlten, daß ein größeres Bedürfnis vorherrsche, das Werk im Gelde zu erweitern und viele einflußreiche Mittelpunkte zu gründen. Sie fühlten, daß in dem Hauptmittelpunkte bereits unverhältnismäßig große Geldsummen verausgabt worden waren. Und ferner begünstigten die leitenden Männer im Verlagshause in Galifornien keinen Plan der Vereinigung, der die Lähmung des Werkes an der passifischen Küste zur Folge haben könnte.

Vorgeeschlagene Änderungen in Plänen.

Unter denen, die in der Sache der Religionsfreiheit tätig waren, hatten sich einige Meinungsunterschiede gezeigt betreffs der besten Art und Weise der Handhabung

jenes sich schnell entwickelnden Werkes. Mehrere Jahre hatten das Blatt „American Sentinel“ und die Prediger der Gemeinschaft die Frage der Religionsfreiheit als einen wichtigen Teil der Dritten Engelsbotschaft hingestellt. Aber während des Jahres 1890 hatten die leitenden Sprecher der „National Religious Liberty Association“ eine offene Klär gefordert, um die Prinzipien, die sie befürworteten, zu verkründen und ihren Protest gegen religiöse Gesetzerlasse vor großen Zuhörerschaften weltlicher und nichtchristlicher Leute zu verkünden, und es schien ihnen ein weiser Plan zu sein, diese Gelegenheiten zu benutzen, und daß es auch konsequent sei, diese Prinzipien sehr klar hervortreten zu lassen, und zwar abgesehen von den Lehren der Heiligen Schrift über die Heiligkeit des Sabbats und die Nähe der Wiederkunft Christi. Sie drangen darauf, daß der Plan des „Sentinel“ geändert werde, und erklärten, daß wenn dies nicht geschähe, sie vorschlagen würden, daß ein anderes Blatt in Battle Creek herausgegeben werde, dessen redaktionellen Ziele mehr in Übereinstimmung mit ihrer Art und Weise der Vorfürsierung der Wahrheit seien.

Formelle Erwägung der vorgeschlagenen Veränderungen.

Die Generalkonferenz für das Jahr 1891 wurde in Battle Creek vom 5. bis 25. März abgehalten. Sonntagvormittag den 15. März brachte das aus einundzwanzig Gliedern bestehende Komitee, das aus der vorhergehenden Generalkonferenz ernannt worden war, um die Vereinigung der Verlagsinteressen zu erwägen, seinen Bericht vor. Das Komitee sprach sich über die durch Vereinigung zu erreichenden Zwecke glänzend aus, riet jedoch der Generalkonferenz, vorsichtig zu Werke zu gehen. Die Glieder schlugen dann vor, daß die Generalkonferenzgemeinschaft reorganisiert werde, mit der Aussicht, daß sie

schließlich die Kontrolle über das ganze Verlagswerk der Gemeinschaft erlange.

In Übereinstimmung mit dem Gutachten dieses Komitees wurde die Generalkonferenzgemeinschaft, deren ursprünglicher Zweck der war, als eine Vereinigung zu dienen, um Kirchengemeinden zu besitzen, mit einem Ausschuß von einundzwanzig Gliedern reorganisiert, und es wurde ihr die Kontrolle über viele Zweige des Werkes übergeben, an deren Spitze die Verlagsinteressen standen.

Eine besondere Komitee-Beratung.

Grüße in der Versammlung war von den Beamten der „Religious Liberty Association“ und den Vertretern des Blattes „American Sentinel“ ein Versuch gemacht worden, über Ziele und Pläne eine Verständigung zu erzielen. Zu diesem Zwecke wurde eine gemeinschaftliche Beratung anberaumt, die Sonnabendabend, den 7. März, nach der regelmäßigen Versammlung im Tabernakel gehalten werden sollte.

Bei dieser Beratung drückten Männer von starker Überzeugung und festem Entschluß ihre Ansichten und Gefühle sehr frei aus, und schließlich stimmten die Vertreter der „National Religious Liberty Association“ dafür, daß, es sei denn, der Plan des Blattes „American Sentinel“ werde geändert, die Gesellschaft eine andere Zeitschrift als ihr Organ ins Leben rufen werde. Diese gemeinschaftliche Versammlung dauerte bis ein Uhr Sonntagmorgen.

Der Sabbatgottesdienst.

Sabbat, der 7. März, war ein Tag von tiefer Feierlichkeit. Am Vormittag sprach Ältester Gastell über die weltweite Verkründung des Evangeliums. Wie in dem apokalyptischen Zeitalter das Evangelium in seiner Reinheit und mit einer Macht verkündigt wurde, die es in die ganze Welt hinaus trug, so wird Gott in diesen letzten Tagen

jeden Lichtstrahl, der im ewigen Evangelium eingeschlossen liegt, hervorbringen und in der Kraft seines Geistes in alle Welt hinausstrahlen lassen.

Am Nachmittage sprach Frau White über die Wichtigkeit der Verflüchtigung des Wortes und die Gefahr, daß die Unterscheidungsmerkmale unsers Glaubens, unter dem Eindruck, daß dadurch Vorurteil vermieden wird, zugedeckt und im Hintergrunde gehalten werden. Wenn uns, wie wir glauben, eine besondere Botschaft aufgetragen worden ist, muß diese Botschaft verflüchtigt werden, und zwar ohne Zugunahme auf die Gebräuche oder Vorurteile der Welt und unbeeinträchtigt von Einschüchterung oder Begünstigung. Einige werden die Botschaft annehmen und durch sie geheiligt werden, wenn auch große Massen ihr widerstehen und sie verworfen. Aber sie muß überall hingetragen werden, bis selbst die Erde von ihrer Herrlichkeit erleuchtet ist. Besonders betonte sie die Gefahr, daß wir unsere erste Liebe verlassen, und die Wichtigkeit, daß alle, besonders diejenigen, die mit unsern leitenden Anstalten verbunden sind, eine lebendige Verbindung mit Christo, dem wahren Weinstock, haben. Wir müssen uns davor hüten, es der Welt nachzumachen und weltliche Pläne zu befolgen. Männer in verantwortlichen Stellen sollten so oft wie Daniel in ernstem Glauben um göttliche Hilse vor Gott treten.

Zwei- oder dreimal während des Vortrags begann sie, ihre Erfahrung zu Salamanca mitzuteilen, aber jedesmal zögerte sie, ließ den Punkt unerwähnt und fuhr fort, von andern Dingen zu sprechen. Dieser Vortrag machte einen tiefen Eindruck auf die Zuhörer.

Spät am Nachmittage wurde in der östlichen Vorhalle des Labernatefs eine Predigerversammlung abgehalten. Frau White war zugegen und legte es den Versammelten ans Herz, sich Gott tiefer zu weihen. Am Schluß dieser besonderen Versammlung wurde sie vom ältesten

O. A. Olsen gefragt, ob sie der Predigerversammlung am Sonntagmorgen beizuwohnen werde. Sie erwiderte, daß ihre Arbeit getan sei und daß sie die Würde ihm überlassen werde. Dann wurde geplant, daß die ältesten Olsen und Prescott die Versammlung leiten sollten.

Am Sonntagmorgen, ungefähr zwanzig Minuten nach fünf, gingen die Brüder A. L. Robinson, W. E. White und Essery Robinson auf ihrem Wege nach der Morgenversammlung an Frau Whites Wohnung vorüber. Sie sahen ein Licht in ihrem Zimmer, und ihr Sohn eilte hinauf, um sich nach ihrem Wohlergehen zu erkundigen.

Er fand sie eifrig schreibend vor. Sie sagte ihm dann, daß ein Engel Gottes sie ungefähr um drei Uhr aufgeweckt und ihr geboten habe, nach der Predigerversammlung zu gehen und einige Dinge zu erzählen, die ihr zu Salamanca gezeigt worden waren. Sie sagte, sie sei dann schnell aufgestanden und habe ungefähr zwei Stunden geschrieben.

In der Predigerversammlung hatte man soeben eine Zeit ernstlichen Gebets beendet, als Frau White mit einem Paket Manuskripten in der Hand eintrat. Sie schritt überrascht, sagte ältester Olsen: „Es freut uns, dich zu sehen, Schwester White. Hast du heute morgen eine Botschaft für uns?“

„Gewiß habe ich eine solche,“ war ihre Erwiderung. Sie sagte dann, daß es nicht ihre Absicht gewesen sei, der Morgenversammlung beizuwohnen, aber daß sie sehr früh aufgeweckt und instruiert worden sei, sich vorzubereiten, den Brüdern einige Sachen mitzuteilen, die ihr in Salamanca gezeigt worden waren.

Sie erzählte kurz ihre Erfahrung auf der Salamanca-Versammlung und sagte, daß in dem ihr daselbst gegebenen Gesichte der Herr ihr die Zustände und die Gefahren des Werkes an vielen Plätzen gezeigt habe. Es wurden ihr Warnungen gegeben, die sie Männern in verantwortlichen Stellen verflüchtigen sollte. Besonders in Battle

Greef umgaben große Gefahren das Werk, aber Männer erkannten es nicht, weil ihre Augen durch Unbuhfertigkeit erblindet waren.

Betreffs einer Gelegenheit sagte ihr Führer: „Sollte mir.“ und sie wurde in eine Beratungsverammlung eingeführt, in der Männer ihre Ansichten und Pläne mit großem Ernste und Eifer, aber nicht nach Erkenntnis, beifürworteten. Ein Bruder stand vor der Versammlung mit einer Zeitschrift in der Hand und kritisierte den Charakter ihres Inhaltes. Die Zeitschrift war der „American Sentinel“. Auf gewisse Artikel hinweisend, sagte er: „Dieses muß herausgenommen, und jenes geändert werden. Wenn der 'Sentinel' nicht solche Artikel wie diese enthielte, dann könnten wir das Blatt benutzen.“ Die Artikel, gegen welche Einspruch erhoben wurde, handelten vom Sabbat und vom zweiten Kommen Christi.

Mit Klarheit sprach Frau White von den Ansichten und der Stellungnahme der Hauptredner in dieser Beratungsverammlung. Sie verwies auf den bitteren Geist, den einige bekundeten, und die falsche Stellungnahme anderer. Sie schloß ihre Bemerkungen mit der ernsten Bitte, daß alle die Wahrheit in ihrer Vollkommenheit emporhalten und daß die Wächter der Rosaune einen gewissen Ton geben sollten. Eine feierliche Überzeugung ruhte auf den Versammelten, und alle fühlten, daß sie einer Botschaft vom Himmel angehört hatten.

Meister Offen war beflürzt und wußte nicht, was er sagen sollte. Es hatte nichts gewußt von der besonderen Auszeichnung, die bis in die frühen Morgenstunden jener Nacht gedauert hatte und die gerade weniger als zwei Stunden vor der Zeit schloß, da der Engel Frau White geboten hatte, das ihr vier Wochen vorher gegebene Geheiß, in dem dieselbe Versammlung genau beschrieben wurde, zu erzählen. Aber er brauchte nicht lange auf

eine Erklärung zu warten. Bald erhoben sich die Männer, die in der Beratung in der vorhergehenden Nacht gewesen waren und von ihrer Komiteeverammlung beauftragten.

Einer sagte: „Ich war gestern Abend in der Versammlung, und es tut mir leid, sagen zu müssen, daß ich mich auf der falschen Seite befand, und so nehme ich diese frühe Gelegenheit wahr, meine Stellung auf der rechten Seite einzunehmen.“

Der Vorleser der „National Religious Liberty Association“ legte ein klares Zeugnis ab. Er sagte, daß eine Anzahl Brüder die Nacht vorher auf seinem Zimmer in der Review-Druckerei zusammengekommen wären und gerade über die Dinge gesprochen hätten, auf die Frau White soeben hingewiesen hatte. Ihre Beratung hätte bis nach ein Uhr morgens gedauert. Er sagte, er wolle nicht versuchen, die Versammlung zu beschreiben; das sei unnötig, weil die von Frau White gegebene Beschreibung richtig und genauer sei als er sie geben könnte. Er gestand frei ein, daß die Stellung, die er eingenommen hatte, nicht richtig sei, und daß er jetzt seinen Irrtum sehen könne.

Ein anderer Bruder sagte, daß er in der Versammlung gewesen sei und daß die von Frau White gegebene Beschreibung in allen Einzelheiten wahr und richtig sei. Er war äußerst dankbar, daß Nicht gegeben worden war, weil die Verschiedenheit der Ansichten eine sehr ernste Lage geschaffen hätte. Er glaubte, daß alle ehrlich in ihren Überzeugungen seien und ernstlich das Rechte zu tun wünschten, aber doch von entgegengesetzten Ansichten seien und sich nicht einigen konnten. Andere, die bei der päten Komiteeberatung betreffs des „Sentinel“ zugegen gewesen waren, legten Zeugnis davon ab, daß die Versammlung von Frau White richtig beschrieben worden war.

Andere Zeugnisse wurden abgelegt, welche Dankbarkeit bekundeten, daß über diese Frage, die mit so vielen

Schwierigkeiten verbunden war, nicht gegeben worden war. Die Brüder drückten auch ihre Dankbarkeit aus, daß die Vofschaft in solcher Weise gegeben worden war, daß alle nicht nur die Weisheit Gottes in der Vofschaft, sondern auch seine Güte sehen konnten, daß er sie gerade zu einer Zeit sandte, da niemand zweifeln konnte, daß es eine Vofschaft vom Himmel sei.

Diese Erfahrung befestigte den Glauben der Gläubigen und machte einen tiefen Eindruck auf diejenigen, welche gefühlt hatten, daß ihr eigenes erfahrungsreiches Urtheil in Geschäftssachen ein sicherer Fühler sei als die Pläne für Verteilung der Verantwortlichkeit und die Gründung vieler einflußreicher Mittelpunkte, die ihre Brüder im Glauben und die Zeugnisse verlangt hatten.

Kapitel 48.

Gefahr der Befolgung weltlicher Pläne im Werke Gottes.

Betreffs der Nachschläge, die in dem Salamanca-Gesicht gegeben worden waren, und der Erfahrungen und Unterweisungen, die den Arbeitern im Werke Gottes während der darauffolgenden paar Wochen zuteil wurden, schrieb Frau White:

„Am 3. November 1890, während ich in Salamanca, N. J., arbeitete, wurde ich, da ich in der Nacht zu Gott betete, im Gesichte nach Versammlungen in verschiedenen Staaten entführt, wo ich ein bestimmtes Zeugnis des Tadeis und der Warnung ablegte. Zu Battle Creek war eine Beratung von Predigern und leitenden Männern vom Verlagshause und andern Anstalten im Gange, und ich hörte die Versammelten in keinem sanfteren Geiste Meinungen vorbringen und Pläne und deren Annahme befürworten, die mich mit Besorgnis und Unruhe erfüllten.

„Zahre vorher hatte ich eine ähnliche Erfahrung durchzumachen, und der Herr offenbarte mir damals viele Dinge von äußerster Wichtigkeit und gab mir Warnungen, die denen, die sich in Gefahr befanden, gegeben werden mußten. In der Nacht des 3. November wurden mir diese Warnungen ins Gedächtnis gebracht, und es wurde mir befohlen, sie denen, die leitende Ämter inne hatten, vorzuführen und nicht zu verzagen oder eintütigt zu werden. Es wurden mir einige Dinge vorgelegt, die ich nicht verstehen konnte; aber es wurde mir die Zusicherung gegeben, daß Gott nicht zulassen werde, daß seine Kinder von den Nebeln weltlichen Zweifels und Unglaubens umfangen und mit der Welt zu Bündeln gebunden werden

würden; sondern daß er sie, wenn sie nur seine Stimme hören und ihr folgen und seinen Geboten gehorchen würden, über die Nebel des Zweifels und Unglaubens erheben und ihre Füße auf den Felsen stellen würde, wo sie die Luft der Sicherheit und des Sieges atmen könnten.

„Während ich mich in ernstem Gebete befand, war ich allem um mich her entrückt; das Zimmer war mit Licht angefüllt, und ich verkündigte einer Versammlung, welche die Generalkonferenz zu sein schien, eine Botschaft. Der Geist Gottes bewegte mich, einen sehr ersten Aufruf zu erlassen; denn ich hatte die Empfindung, daß im Mittelpunkt des Werkes uns große Gefahr bevorstehe. Ich war geistig und körperlich von Unruhe niedergebeugt gewesen, und war es jetzt noch, und war von dem Gedanken bedrückt, daß ich unserm Volke in Battle Creek eine Botschaft zu bringen hatte, um es vor einer Handlungsweise zu warnen, die das Verlagshaus von Gott trennen würde.

„Die Augen des Herrn ruhten auf dem Volke mit Traurigkeit, vermischt mit Mißfallen, und es wurden die Worte gesprochen: Aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedanke, wovon du gefallen bist, und tu Buße, und tu die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.“ Offenb. 2, 4, 5.

„Er, der über das unbußfertige Israel meinte, als er sah, wie unwissend sie über Gott und über Christus, ihren Heiland, waren, schaute auf den Mittelpunkt des Werkes zu Battle Creek. Große Gefahren umgaben das Volk, aber einige wußten es nicht. Unglaube und Unbußfertigkeit blendeten ihre Augen, und in der Föhrung der wichtigsten Interessen des Werkes Gottes in Verbindung mit dem Verlagswerk vertrauten sie menschlicher Weisheit. In menschlicher Urteilschwäche rafften Männer in ihren sterblichen Sünden die Fögel der Kontrolle aufsum-

men, während Gottes Wille, Gottes Weg und Rat nicht als unentbehrlich gesucht wurden. Männer von haßstarrigen, eisernem Willen, innerlich sowohl wie äußerlich der Verlagsanstalt, vereinigten sich mit dem festen Entschluß, gewisse Pläne in Übereinstimmung mit ihrem eigenen Urteil durchzuführen.

„Ich sagte zu ihnen: Ihr könnt dies nicht tun. Die Kontrolle dieser großen Interessen kann nicht gänzlich in die Hände derer gelegt werden, die kundtun, daß sie wenig Erfahrung in den Dingen Gottes haben und kein geistliches Urteilsvermögen besitzen. Das Volk Gottes durch unsere ganzen Reichen muß nicht wegen der schlechten Verwaltung von seiten irriger Menschen das Vertrauen zu den wichtigsten Interessen am großen Mittelpunkt des Werkes verlieren, die einen so entscheidenden Einfluß auf unsere Gemeinden in den Vereinigten Staaten und in auswärtigen Ländern haben. Wenn ihr eure Hände an das Verlagswerk legt, dieses große Werkzeug Gottes, um demselben eure Form und Aufschrift aufzudrücken, so werdet ihr finden, daß dieses sich euren eigenen Seelen als gefährlich und dem Werke Gottes als unheilvoll erweisen wird. Es wird eine ebenso große Sünde in den Augen Gottes sein wie die Sünde Ahas, als er seine Hand ausstreckte, um die Lade zu stützen. Es sind solche hier, die in anderer Leute Arbeit eingetreten sind, und alles, was Gott von ihnen verlangt, ist, daß sie Recht üben, Güte lieben, demüthig mit Gott wandeln und gewissenhaft arbeiten wie Männer, die vom Volke erwählt sind, um das ihnen anvertraute Werk zu verrichten. Einige haben versäumt, dies zu tun, wie ihre Werke bezeugen. Was auch ihre Stellung sein mag, was auch ihre Verantwortlichkeit sein mag, und haben sie auch so große Autorität wie einst Ahas, so werden sie doch finden, daß Gott über ihnen ist, daß seine Oberherrschaft über alles erhaben ist.“ ...

„Es sollte mit Ungläubigen kein Bündnis geschlossen werden, auch sollten nicht diejenigen von einer gewissen Anzahl ausgenommen werden, die so denken wie ihr denkt, und die zu allem, was ihr vorschlagt, Amen sagen, während andere, von denen ihr denkt, daß sie nicht mit euch übereinstimmen, ausgeschlossen werden. Es wurde mir gezeigt, daß wir uns in großer Gefahr befinden, dies zu tun.

„Denn so sprach der Herr zu mir, da seine Hand über mich kam, und unterwies mich, daß ich nicht sollte wandeln auf dem Wege dieses Volkes, und sprach: Ihr sollt nicht sagen: Bünd. Dieses Volk redet von nichts denn von Bünd. Fürchtet ihr euch nicht also, wie sie tun, und laßt euch nicht grauen; sondern heiligt den Herrn Zebaoth. Den laßt eure Furcht und Schrecken sein.' „Ja, nach dem Gesetz und Zeugnis! Werden sie das nicht sagen, so werden sie die Morgenröthe nicht haben.' Jes. 8, 11—13. 20. Die Welt soll nicht unser Vorbild sein. Laßt den Herrn wirken, laßt des Herrn Stimme gehört werden.

„Diejenigen, die in irgendeiner Theilung des Werkes beschäftigt sind, durch das die Welt umgebildet werden soll, müssen kein Bündnis mit denen eingehen, die die Wahrheit nicht kennen. Die Welt kennt nicht den Vater oder den Sohn, und sie hat kein geistliches Urtheilsvermögen betreffs der Natur unsers Werkes oder darüber, was wir tun sollen oder was wir nicht tun sollen. Wir müssen den Befehlen gehorchen, die von oben kommen. Wir sollen nicht auf den Rat der Ungläubigen hören oder den von ihnen vorgeschlagenen Plänen folgen. Vorschläge, die von denen gemacht werden, die das Wort nicht kennen, das Gott in dieser Zeit tut, werden solche Pläne sein, die die Kraft der Anstalten Gottes schwächen. Durch Annahme solcher Vorschläge wird der Rat Christi verstoßen gesetzt. . .

„Das Auge des Herrn ruht auf all der Arbeit, all den Plänen und all den Einbildungen eines jeden Gemüths; er sieht unter die Oberfläche und unterscheidet die Gedanken und Sinne des Herzens. Es gibt keine im Finstern begangene That, keinen Plan, keine Einbildung des Herzens, keinen Gedanken des Geistes, die er nicht wie ein offenes Buch liest. Jede Handlung, jedes Wort, jeder Beweggrund sind in den Verichtsbüchern des großen Herzenskinders, der da sagt: 'Ich weiß deine Werke,' getreulich verzeichnet.

„Es wurde mir gezeigt, daß die Vorheiten Israels in den Tagen Samuels sich unter dem Volke Gottes wiederholen werden, es sei denn, daß größere Demuth vorherrscht, weniger Selbstvertrauen und mehr Vertrauen in den Herrn, den Gott Israels, den Herrscher der Völker. Nur wenn sich mit der menschlichen Anstrengung die göttliche Macht verbindet, wird das Werk die Probe bestehen. Wenn Menschen sich nicht länger auf Menschen oder auf ihr eigenes Urtheil lehnen, sondern auf Gott vertrauen, wird dies sich in jedem Falle durch einen demüthigen Geist, durch weniger Sprechen und viel mehr Thun, durch das Anwenden von Vorsicht in allen ihren Plänen und Bewegungen bekunden. Solche Männer werden die Aufgabe bekunden, daß sie sich auf Gott verlassen und daß sie die Gesinnung Christi haben.

„Wieder und wiederum ist mir gezeigt worden, daß das Volk Gottes in diesen letzten Tagen nicht sicher sein kann, wenn es auf Menschen vertraut und Nützlich für seinen Arm hält. Der mächtige Spalter der Wahrheit hatte sie aus der Welt genommen wie rauhe Steine, die für das himmlische Gebäude behauen, gerade gemacht und polirt werden mußten. Sie müssen von den Propheten mit Tadel, Warnung, Ermahnung und Rathschlägen behauen werden, so daß sie dem göttlichen Vorbilde ähnlich werden; dies ist die dem Erpfier angewiesene Arbeit,

um das Herz und den Charakter umzuwandeln, damit die Menschen auf dem Wege des Herrn wandeln werden. . . .

„Seit 1845 sind mir von Zeit zu Zeit die Gefahren des Volkess Gottes vorgeführt worden, und es sind mir die Gefahren gezeigt worden, die sich in den letzten Tagen um die übrigen vermehren würden. Diese Gefahren sind mir bis auf die heutige Zeit offenbart worden. Große Ereignisse werden sich bald vor uns abspielen. Der Herr kommt mit Kraft und großer Herrlichkeit, und Satan weiß, daß seine sich angemachte Autorität bald für immer zu Ende sein wird. Seine letzte Gelegenheit, Kontrolle über die Welt zu bekommen, liegt jetzt vor ihm, und er wird außerordentlich entscheidende Versuche machen, die Vernichtung der Erdbewohner herbeizuführen. Diejenigen, die der Wahrheit glauben, müssen wie getreue Wächter auf dem Wachturme sein, sonst wird Satan ihnen seine täuschenden Beweisführungen einflüstern, so daß sie Meinungen abgeben werden, die das ihnen heiligste Anvertraute verraten. Die Heindschaft Satans gegen das Gute wird mehr und mehr offenbar werden, da er ja in seinem letzten Werke der Rebellion seine Streitkräfte zum Kampfe aufstellt, und eine jede Seele, die nicht völlig Gott geweiht ist und von der göttlichen Macht bewahrt wird, wird eine Verbindung mit Satan gegen den Himmel eingehen und sich dem Kampfe gegen den Herrscher des Weltalls anschließen.“

„In einem mir im Jahre 1880 gegebenen Gesichte fragte ich: Wo findet das Volk Gottes in diesen gefährlichen Tagen Schutz? Die Antwort lautete: Jesus tritt sein Volk, abgesehen von seiner Rechten steht, um ihm zu widerstehen.“ Und der Herr sprach zu dem Satan: Der Herr schelte dich, du Satan: ja, der Herr schelte dich, der Jerusalem erwählt hat! Ist dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer errettet ist? Als des Men-

schen Vermittler und Fürsprecher wird Jesus alle führen, die sich führen lassen wollen, und zu ihnen sagen: Folge mir aufwärts, Schritt um Schritt, wo das helle Licht der Sonne der Gerechtigkeit scheint.“

„Aber es folgen nicht alle dem Licht. Einige entfernen sich von dem sicheren Pfad, der auf jedem Schritt ein Pfad der Demut ist. Gott hat seinen Dienern eine Botenschaft für diese Zeit anvertraut; aber diese Botenschaft kommt nicht in allen ihren Einzelheiten mit den Ideen all der leidenden Männer, und einige kritisieren die Botenschaft und die Botschafter. Sie wagen es sogar, die ihnen von Gott durch seinen Heiligen Geist gesandten Worte des Tadels zu verwerten.“

„Welche andere Macht hat der Herr noch, durch welche er diejenigen erreichen kann, die seine Warnungen und seinen Tadel verworfen und die Zeugnisse des Geistes Gottes seiner höheren Quelle als der menschlichen Weisheit zugeschrieben haben? Was könnt ihr, die ihr dies getan habt, Gott als Entschuldigung vorbringen, daß ihr euch von den Weisen, die er euch gegeben hat, daß Gott im Werke war, abgewendet habt? „In ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Ich will euch jetzt nicht die Beweise von den Führungen Gottes erzählen, die in den vergangenen zwei Jahren von seinen außerwählten Dienern gegeben worden sind; aber der gegenwärtige Beweis seines Wirkens ist euch offenbart, und ihr seid jetzt verpflichtet, zu glauben. Ihr könnt Gottes Warnungsbotschaften nicht vernachlässigen, ihr könnt sie nicht verwerten oder leicht nehmen, wenn ihr euch nicht der Gefahr aussetzen wollt, ewig verloren zu gehen.“

„Eriteln, Spotten und Mißrepräsentieren kann nur auf die Gefahr der Erniedrigung eurer eigenen Seelen gepflegt werden. Der Gebrauch solcher Waffen gewinnt euch keine köstlichen Siege, sondern setzt vielmehr euren Geist herab und trennt die Seele von Gott. Geistige

Dinge werden herunter auf das Niveau des Gemeinen gebracht, und es wird ein Zustand von Verhältnissen geschaffen, der dem Fürsten der Finsternis gefällig ist und den Geist Gottes verschleudert. Kritikeln und Kritistieren lassen die Seele von dem Tau der Gnade so bloß wie die Hügel von Gilboa des Regens ermangelten. Es kann kein Butrauen in das Urteil derer gesetzt werden, die sich dem Spotten und Mißrepräsentieren hingeben. Ihrem Rat und ihren Beschlüssen kann kein Gewicht beigelegt werden. Ihr müßt die göttliche Vollmacht aufweisen, ehe ihr entscheidende Schritte tut, um dem Wirken des Wertes Gottes Form zu geben.

„Diejenigen anzuklagen und zu kritisieren, die Gott gebraucht, bedeutet soviel als den Herrn anzuklagen und zu kritisieren, der sie gesandt hat. Alle müssen ihre religiösen Fähigkeiten entwickeln, so daß sie ein rechtes Urteilsvermögen in religiösen Dingen haben werden. Einige haben es veräußert, zwischen dem reinen Golde und dem bloßen Schmutz, zwischen dem Wesen und dem Schatten zu unterscheiden.“

„Die Vorurteile und die Ansichten, die zu Minneapolis vorherrschten, sind durchaus noch nicht tot; der dasehst in einige Herzen gesäte Same ist bereit, zum Leben aufzusproßen und eine gleiche Frucht hervorzubringen. Die Epitphen sind abgeschnitten worden, aber die Wurzeln wurden nie herausgerissen und tragen noch ihre unheilige Frucht, um denen, mit denen ihr euch verbindet, in bezug auf die Botschaft und die Botschafter die Urteilskraft zu vergiften, das Begriffsvermögen zu verderben und das Verständnis zu verdunkeln. Wenn ihr durch ein gründliches Bekenntnis die Wurzel der Bitterkeit gerührt, werdet ihr Licht im Lichte Gottes sehen. Ohne dieses gründliche Werk werdet ihr eure Seelen nie frei machen. Ihr müßt Gottes Wort studieren, und zwar nicht mit der Absicht, um eure eigenen Ideen zu bestätigen, sondern um

sie beschneiden zu lassen, daß sie verdammt oder gebilligt werden, wie sie eben in Übereinstimmung mit dem Worte Gottes stehen oder nicht. Die Bibel sollte euer beständiger Begleiter sein. Ihr solltet die Zeugnisse studieren, nicht um gewisse Sätze herauszunehmen und sie anzuwenden, wie ihr es für gut befindet, um eure Behauptungen zu stärken, während ihr gleichzeitig die einfachsten Auslagen außer acht laßt, die gegeben wurden, eure Handlungsweise zu berichtigen.

„Es hat unter uns ein Abweichen von Gott stattgefunden, und das eifrige Wort der Buße und Rückkehr zu unserer ersten Liebe, das zu unserer Erlösung und Gernerneuerung so notwendig ist, ist noch nicht getan worden. Der Unglaube ist in unsere Reihen eingedrungen, denn es ist ja die Mode, von Christo zu weichen und dem Zweifel Raum zu geben. Der Schrei des Herzens vieler ist gewesen: Wir wollen nicht, daß dieser über uns herrsche. Naht, Naht ist die Wahl. Die Religion vieler unter uns wird die Religion des abgefallenen Israel sein, weil sie ihren eigenen Weg lieben und den Weg des Herrn verlassen. Die wahre Religion, die einzige Religion der Bibel, welche Vergebung nur durch die Verdienste eines gekreuzigten und auferstandenen Heilandes lehrt, welche Gerechtigkeit durch den Glauben des Sohnes Gottes befristet, ist gering geschätzt, widerlegt, verspottet und verworfen worden. Sie ist als eine Religion gebrandmarkt worden, die zum Enthusiasmus und Kanatismus verleite. Aber es ist das Leben Jesu Christi in der Seele, es ist das wirkende Prinzip der durch den Heiligen Geist mitgetheilten Liebe, das allein die Seele fruchtbar zu guten Werken machen wird. Die Liebe Christi ist die Kraft und die Macht einer jeden für Gott verdienstlichen Botschaft gewesen, die je von menschlichen Lippen fiel. Welch eine Zukunft ist vor uns, wenn wir es vernachlässigen werden, in die Einigkeit des Glaubens zu kommen?“

„Wenn wir in der Einheit verbunden sind, um welche Christus betete, wird der lange Kampf, der durch sathana'sche Einflüsse im Gange gehalten wurde, beendigt werden, und wir werden nicht mehr sehen, wie Männer Pläne nach weltlichem Muster legen, weil sie kein geistliches Gehvermögen besitzen, um geistliche Dinge zu unterscheiden. Sie sehen jetzt Menschen gehen, als sähen sie Bäume, und sie bedürfen der göttlichen Berührung, so daß sie sehen können, wie Gott sieht, und wirken können, wie Christus wirkt. Dann werden die Wächter Sions vereint die Posten klarer und lauter ertönen lassen; denn sie werden das Schwert kommen sehen und die Gefahr erkennen, in welcher sich Gottes Volk befindet.“

„Ihr müßt gewisse Tritte mit euren Füßen tun, auf daß nicht der Lahn vom Wege abgewandt werde. Wir sind umgeben von den Lahnen und Sinkenden im Glauben, und ihr müßt ihnen helfen, nicht indem ihr selber hinkt, sondern indem ihr wie Männer auftrittet, die gepüßt und erprobt und in ihren Prinzipien fest wie ein Fels sind. Ich weiß, daß für das Volk ein Werk getan werden muß, sonst werden viele nicht vorbereitet sein, das Licht des vom Himmel gesandten Engels, das die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erleuchten wird, zu empfangen. Denkt nicht, daß ihr in der Zeit des Spatregens als ein Gefäß zu Ehren gefunden werdet, um die Herrlichkeit Gottes zu erlangen, wenn ihr eure Seelen zur Eitelkeit erhebt, verkehrte Dinge redet und im geheimen Wurzeln der Bitterkeit pflügt. Das Mißfallen Gottes wird sicherlich auf jeder Seele ruhen, die diese Wurzeln der Uneinigkeit pflügt und einen Geist, so verschieden von dem Geiste Christi, besitzt.“

„Als der Geist des Herrn auf mir ruhte, schien ich in einer eurer Beratungen augen zu sein. Einer von euch stand auf; seine Haltung war entschieden und ernst, als er ein Blatt vor euch emporhielt. Ich konnte deutlich

die Überschrift des Blattes lesen; es war der „American Sentinel“. Das Blatt und die Natur der darin veröffentlichten Artikel wurden dann kritisiert. Entschlossen aus eurer Versammlung wiesen auf gewisse Stellen hin und erklärten, daß dieses herausgenommen und jenes verändert werden müsse. Stark kritisierende Worte wurden über die Methoden des Blattes gesprochen, und ein stark unchristlicher Geist herrschte vor. Stimmen waren entzündeten und tropig.

„Mein Führer gab mir Worte der Warnung und des Tadels für diejenigen, die an diesen Verhandlungen teilnahmen und nicht langsam waren, ihre Anklagen und ihre Verdammung vorzubringen. Dies war der Hauptinhalt des Tadels: Der Herr hat in dieser Beratung nicht den Vorzug geführt, und unter den Beratern herrscht ein freistichtiger Geist. Die Gemüter und die Herzen dieser Männer stehen nicht unter dem kontrollierenden Einfluß des Geistes Gottes. Überlastet es den Feinden unseres Glaubens, solche Pläne, wie ihr sie jetzt beschrebt, vorzuschlagen und zu entwickeln. Vom Standpunkte der Welt sind einige dieser Pläne nicht gerade zu verdammern; aber sie dürfen nicht von denen angenommen werden, die das Licht vom Himmel gehabt haben. Das Licht, das Gott gegeben hat, sollte geachtet werden, nicht nur unserer eigenen Sicherheit halber, sondern auch um der Sicherheit der Gemeinde Gottes willen. Den Schritten, die jetzt die Wenigen nehmen, kann von dem Volke Gottes nicht gefolgt werden. Euer Verfahren kann vom Herrn nicht unterstützt werden. Eure Handlungsweise läßt erkennen, daß ihr eure Pläne ohne die Hilfe Dessen gelegt habt, der groß von Rat ist; aber der Herr wird handeln. Diejenigen, die das Werk Gottes kritisiert haben, müssen Salbe für ihre Augen bekommen, denn sie haben sich mächtig in ihrer eigenen Stärke gesüßt; aber es gibt

Einem, der den Arm des Starken binden und den Rat des Klugen zunichte machen kann.

„Die Gotschaft, die wir zu tragen haben, ist nicht eine Gotschaft, die zu verkindigen sich Menschen zu fürchten brauchen. Sie sollen sie nicht zu verdecken und ihren Ursprung und Zweck nicht zu verbergen suchen. Ihre Verantwortung müssen solche sein, die Tag und Nacht nicht stillschweigen. Als solche, die Gott ein heiliges Gelübde abgelegt haben und die als Gotschaffter Christi, als Haushalter der Geheimnisse der Gnade Gottes, ausermählt worden sind, stehen wir unter der Verpflichtung, all den Rat Gottes getreulich zu verkindigen. Wir sollen die besonderen Wahrheiten, die uns von der Welt getrennt und uns zu dem gemacht haben, was wir sind, nicht weniger betonen; denn ewige Interessen sind in ihnen eingeschlossen. Gott hat uns in Bezug auf die Dinge, die jetzt in dieser allerletzten Zeit stattfinden, Licht gegeben, und durch Wort und Schrift müssen wir der Welt die Wahrheit verkindigen — nicht in einer matten, geistlosen Weise, sondern in der Beweiskraft des Geistes und der Kraft. Der gewaltigste Kampf ist in der Förderung der Gotschaft eingeschlossen, und die Folgen ihrer Verbreitung sind sowohl für den Himmel wie auch für die Erde von Bedeutsamkeit.

„Der Streit zwischen den zwei großen Mächten, dem Guten und dem Bösen, wird bald beendet sein; aber bis zu seinem Abschluß werden beständige und heftige Kämpfe stattfinden. Wie Daniel und seine Genossen in Babylon, sollten wir jetzt entschlossen sein, daß wir, was auch kommen möge, dem Prinzip treu sein werden. Der siebenmal heißer gemachte Feuerofen ließ jene getreuen Diener Gottes nicht von ihrer Anhänglichkeit zur Wahrheit abbringen. Sie standen in der Zeit der Prüfung fest und wurden in den Ofen geworfen, und Gott verließ sie nicht. Man sah, wie die Gestalt des Vierten mit ihnen in den

Klammern wandelte, und sie kamen hervor, ohne daß selbst der Geruch des Feuers an ihren Kleidern zu bemerken war.“

„Die Welt ist heute voll von Schmeichlern und Betrügnern; aber möge Gott verhüten, daß diejenigen, die vorgeben, Eifer heiliger Güter zu sein, die Interessen des Werkes Gottes durch die schmeichlerischen Einflüsterungen und Pläne des Feindes aller Gerechtigkeit preisgeben.

„Es ist jetzt nicht mehr Zeit, daß wir uns auf die Seite der Übertreter des Gesetzes Gottes stellen, um mit ihren Augen zu sehen und mit ihren Ohren zu hören und mit ihren verkehrten Sinnen zu verstehen. Wir müssen uns zusammenrücken. Wir müssen darauf hinarbeiten, daß wir eins, daß wir heilig im Leben und rein im Charakter werden. Mögen diejenigen, die da vorgeben, Diener des lebendigen Gottes zu sein, nicht länger Sklaven irgend welcher schändlichen Lust sein und nicht länger dem Herrn ein besetztes Opfer, eine sündenbefleckte Seele, darbringen.“

Mary M. Davis, May Walling, Fannie Volton und Emily Campbell.

Kapitel 49.

Über den Stillen Ozean.

Ältester C. M. Gastell erließ in seinen Berichten und Ansprachen an die im Jahre 1891 abgehaltene Generalkonferenz erste Auftrufe, daß Arbeiter nach fernen Ländern, die er kürzlich besucht hatte, geschickt werden möchten, und er drang besonders darauf, daß für die Gründung einer Ausbildungsschule für christliche Arbeiter in Australien Vorkehrungen getroffen würden. Er war aufs tiefste von der Wichtigkeit dessen überzeugt, daß die jungen Leute in jedem großen Teile der Welt in ihrem eigenen Lande für den Dienst als Kolporteurs, Lehrer und Prediger ausgebildet würden. Er bat, daß Lehrer ausgewählt werden möchten, um in Australien eine Schule zu eröffnen, und daß ferner Frau Ellen G. White und ihr Sohn W. C. White einige Zeit in jenem Felde zubringen möchten.

Gleich nach der Konferenz wurde von der Missionsbehörde beschlossen, sie einzuladen, die Reise im Herbst anzutreten. Dies würde sie im australischen Sommer nach ihrem neuen Arbeitsfelde bringen. Der im Oktober abgehende Dampfer war überfüllt, und die Abreise von San Francisco wurde bis zur Abfahrt des Schiffes „Alameda“ am 12. November verschoben.

Ältester Geo. B. Starr und seine Frau, die erwählt worden waren, um an der zu gründenden australischen Schule Anteil zu haben, waren bis nach den Hawaif Inseln vorausgereist, wo sie vor der Ankunft der „Alameda“ mehrere sehr geschäftige Wochen zugebracht hatten. Die andern Glieder der Gesellschaft waren W. C. White,

[378]

Das Wetter während der meisten der fünfundzwanzig Tage war gut.

In Honolulu hielt das Schiff neunzehn Stunden an, und was für erfreuliche Stunden waren dies! Hier wurde die Reisegesellschaft von mehreren Geschwistern in Empfang genommen, und es wurden ihnen die Schönheiten des Ortes gezeigt und ihnen in dem Heim der Schwäger Herr ein Festmahl zubereitet. Unterdessen wurden Bekanntschaften verbreitet, und am Abend sprach Frau White zu einer großen Zuhörerschaft in dem Saale des christlichen Jünglingsvereins.

Am ihrem vierundsechzigsten Geburtstag, an dem Tage vor der Ankunft des Schiffes in Samoa, schrieb Frau White:

„Wenn ich das vergangene Jahr überblicke, bin ich mit Dankbarkeit zu Gott erfüllt für seine erhaltende Fürsorge und Güte. Wir leben in gefährlichen Zeiten, da alle unsere Kräfte Gott geweiht sein müssen. Wir sollen Christo in seiner Demut, seiner Selbstverleugnung, seinem Leiden nachfolgen. Wir schulden Jesu alles, und ich weiße mich seinem Dienste von neuem, um ihn vor dem Volke zu erhöhen und seine unvergleichliche Liebe zu verkündigen.“

Am 3. Dezember, ungefähr zu Mittag, landete die „Alameda“ an der Ausland-Berft. Sehr bald war eine Anzahl leitender Glieder der Ausland-Gemeinde an Bord und bewillkomnte die Reisegesellschaft in Newseeland. Alle wurden zu dem Heim des Bruders Edward Gare eingeladen. Während des Mittagmahles wurden viele Erlöbnisse gelegentlich des ersten Besuches des stillen Gastells erzählt. Am Nachmittage wurden die Stadt

und ihre schöne Umgebung besichtigt, und am Abend sprach Frau White in dem ersten Siebenten-Tags-Adventisten-Versammlungshause, das südlich vom Äquator errichtet worden war, zu einer begierigen Zuhörerschaft über die Liebe Jesu.

Frühe am nächsten Tage setzte die „Mameda“ ihre Reise fort und lief am 8. Dezember um sieben Uhr morgens in dem Hafen von Sidney ein. Ältester A. G. Daniels und Frau erwarteten uns an der Werft. Während der Woche, die in ihrem Heim zugebracht wurde, sprach Frau White zweimal zu der Sidney-Gemeinde.

Am 16. Dezember erreichte die Reisegesellschaft Melbourne und wurde vom Ältesten Geo. C. Tenney und seinen Mitarbeitern im Verlagshause aufs herzlichste bewillkommen. In Erwartung der Ankunft Frau Whites hatte Ältester Tenney sein neues Haus geräumt, und er bestand darauf, daß sie und ihre Helfer einziehen und es zu ihrem Heime machen sollten.

Die australische Konferenzführung.

Es war nur eine Woche bis zur Eröffnung der australischen Konferenz, die vom 24. Dezember an in der Federal Hall, Nord Fitzroy, Melbourne, abgehalten werden sollte. Es wohnten dieser Konferenz ungefähr hundert Vertreter von den Gruppen Sabbathhaltern in Victoria, Tasmanien, Südastralien und Neusüdwales bei.

Zu dieser Zeit waren in ganz Australien und Tasmanien ungefähr vierhundertfünfzig Sabbathhalter. In der Hauptstadt einer jeden der betretenen Kolonien war eine Gemeinde gegründet worden, und in diesen leitenden Städten wohnte die Mehrzahl der Glieder.

Während der Konferenz wurde der Frage viel Aufmerksamkeit geschenkt, wie von der Handvoll Gläubigen, auf denen die Verantwortlichkeit ruhte, das Licht der Botschaft emporzuhalten, dieselbe nach allen Teilen des

großen australischen Kontinents getragen werden könnte. Tausende mit Wahrheit angefüllte Bücher waren von treuen Kolporteurs in die Häuser der Leute gebracht worden, und es wurden jetzt Pläne für die Beschäftigung von Bibelarbeitern gelegt, die nach dem durch das Lesen dieser Bücher erweckten Interesse sehen sollten.

Erwägung von Schulinteressen.

Die Mehrzahl derer, die in Australien die Wahrheit angenommen hatten, waren in den Städten wohnende Handelsleute. Als ihre Kinder das Alter erreichten, da sie die öffentlichen Volksschulen verlassen und Vorbereitung treffen mußten, um zum Unterhalt der Familie beizutragen, fand es sich, daß es wegen ihrer Beobachtung des Sabbats sehr schwierig für sie war, Beschäftigung zu bekommen oder ein Handwerk zu erlernen.

Einige wünschten, daß ihre Kinder zu Arbeitern in Werke herangebildet würden. Aber wie konnte dies getan werden? Die Kolonien gingen durch eine Zeit erster finanzieller Bedrückung, und viele von den Sabbathhaltern, mit Tausenden von andern, waren in großer Sorge und mit Arbeit überbürdet, um die Ihrigen mit den Notwendigkeiten des Lebens zu versorgen. Wie konnten sie also zu einer solchen Zeit das kostspielige Unternehmen beginnen, eine Erziehungsanstalt für die Gemeinschaft zu gründen und zu unterhalten?

Die Kolporteurs baten, daß die Schule sofort gegründet werde. Viele von ihnen waren schon frühe in ihrem Leben auf ihre eigene Hilfe angewiesen gewesen und hatten nur wenig Schulbildung genossen, und ihre Arbeit unter den Leuten hatte sie zu dem Bewußtsein gebracht, daß sie die Gelegenheit haben müßten, sich für tüchtigeren Dienst auszubilden. Sie sagten, daß wenn in Australien nicht bald eine Schule gegründet werde, sie gezwungen sein würden, die kostspielige Reise nach Amerika zu machen,

um sich dort die für den besten Erfolg ihrer Arbeit notwendige Schulbildung anzueignen. Sie sagten auch, daß während einige wenige von ihnen inslande sein würden, dies zu tun, viele, die nicht die Mittel hätten, nach Schulen auf der andern Seite des Meeres zu gehen, eine Schule in Australien besuchen würden.

Die Konferenz ernannte ein Komitee, um Pläne zu legen, und ein anderes Komitee, um die Frage der Lage der Schule zu studieren, und bewilligte das Verschaffen einer Arbeiterfschule, während auf die Auswahl der Lage und die Errichtung der Gebäude gewartet wurde.

Krankheit und Änderung der Pläne.

Es war geplant worden, daß Frau White mit ihrem Sohne und den Ältesten Daniels und Starr der Neuseeland-Konferenz, die im April 1892 abgehalten werden sollte, beizuwohnen sollte; aber kurz nach dem Schluß der Melbourne-Versammlung erkrankte sie einen heftigen Anfall von Nervenentzündung. Als es klar wurde, daß sie die Neuseeland-Versammlung nicht besuchen konnte, mietete sie eine geräumige Wohnung in Preston, einer nördlichen Vorstadt von Melbourne, und sagte, daß sie tun werde, was sie könne, um ihre lang versprochene Arbeit an dem Leben Christi zu vollenden.

Von Zeit zu Zeit, wenn das Wetter günstig war, sprach Frau White in den Sabbatversammlungen der Melbourne-Gemeinde. Als sie manchmal nicht inslande war, die Treppen zur Federal Hall hinaufsteigen, wurde sie zum Mednerpulte getragen, und als sie bei zwei oder drei Gelegenheiten nicht fähig war, zu stehen, sprach sie in einem bequemen Stuhle sitzend.

Die Eröffnung der australischen Bibelschule.

Während des Winters 1892 beobachtete Frau White mit regstem Interesse die Versuche, die gemacht wurden,

um die geplante Schule zu eröffnen. Im April bot sie die leitenden Brüder in Amerika, die Möglichkeiten der Zukunft zu erkennen und für die Ausbildung einer großen Anzahl Arbeiter, die in unbetretene Gebiete eindringen könnten, Vorsehrungen zu treffen. „O, welche großen Menschenmassen sind noch nicht gewarnt worden!“ schrie sie. „Ist es recht, daß solche überreichlichen Gelegenheiten und Vorrechte für das Werk in Amerika vorgehen werden sollten, während hier in diesem Felde solcher ein Mangel an der richtigen Art von Arbeitern herrscht? Wo sind Gottes Missionare?“

„Unser Geld ist die Welt,“ erklärte sie. „Der Heiland gebot seinen Jüngern, ihre Arbeit in Jerusalem zu beginnen, und dann durch Judäa und Samaria bis zu den äußersten Enden der Erde vorzudringen. Nur ein geringer Teil der Leute nahm die Lehren an; aber die Boten trugen die Botschaft schnell von Ort zu Ort, gingen von einem Lande zum andern und pflanzten das Banner des Evangeliums in allen nahen und fernen Plätzen der Erde auf.“

Im Juni machte das Komitee, das mit der Sache beauftragt worden war, bekannt, daß an der St. Alda-Straße in Melbourne zwei große Häuser in George's Terrace für die Schule gemietet worden seien.

Grihe im August kamen Ältester L. S. Rousseau und Frau von Amerika an, und am 24. August begann ein Termin von sechzehn Wochen. Die Lehrer waren: Ältester Rousseau als Vorsteher der Schule; Ältester Starr für Bibelunterricht; W. L. S. Baker und Frau Rousseau für Unterricht in den gewöhnlichen Fächern; Frau Starr als Wirtschafterin. Die Schule hatte bald vierundzwanzig Schüler, von denen beinahe alle Erwachsene waren. Zwölf waren Kolporteurs gewesen oder bereiteten sich für jenes Werk vor. Die Hälfte der an-

dem zwölf waren Arbeiter in andern Zweigen des christlichen Dienstes gewesen.

Am Eröffnungstage wurden von den Ältesten Daniells, Kenney, Starr, White und Rouffseau kurze Ansprachen gehalten, sowie auch von Frau White, die in ihren Bemerkungen deutlich den weiten Wirkungskreis einer denominationalen Erziehungsanstalt und das enge Verhältnis, in dem sie zur schleunigen Vollendung des Werkes Gottes auf Erden steht, vorführte. Aber ihre besondere Würde schien die zu sein, den Lehren und Schülern die Tatsache tief einzuprägen, daß Gott in seiner Vorsehung den Boten des Kreuzes ein Land nach dem andern eröffnet und daß in diesen für das Evangelium reifen Ländern aufrichtige Herzen begierig nach dem Lichte der Wahrheit verlangen.

„Die Pläne und die Arbeit der Menschen“, sagte sie, „halten mit der Vorsehung Gottes nicht Schritt; denn während etliche in diesen Ländern, die da vorgehen, der Wahrheit zu glauben, durch ihre Stellungnahme erklären: Wir wollen nicht deinen Weg, o Herr, sondern unsern Weg, gibt es viele, die Gott bitten, daß sie verstehen möchten, was Wahrheit ist. In geheimen Orten weinen und beten sie, daß sie Licht in der Heiligen Schrift sehen möchten, und der Herr des Himmels hat seinen Engeln befohlen, mit Menschen zusammen zu wirken, um seine weiten Pläne auszuführen, so daß alle, die Leben haben wollen, die Herrlichkeit Gottes schauen können.“

„Wir müssen da folgen, wo Gottes Vorsehung den Weg öffnet“, fuhr die Sprecherin fort, „und wenn wir voranschreiten, werden wir finden, daß Gott uns vorausgegangen ist und uns das Arbeitsfeld weit über unsere Mittel und Fähigkeiten hinaus, daselbe zu besetzen, erweitert hat. Das große Bedürfnis des offen vor uns liegenden Feldes sollte an alle appellieren, denen Gott Mit-

tel und Fähigkeiten gegeben hat, damit sie sich und alles, was sie haben, Gott weihen.“

Die, welche eine Ausbildung erlangen, sollten auch nicht in ihren Missionsbestrebungen durch Grenzen der Rasse und der Nationalität beschränkt sein. Wo sie auch arbeiten würden, sollten ihre Anstrengungen von einem schnellen Siege begleitet sein. „Die von gottgeweihten Missionaren zu erzielenden Resultate“, erklärte Frau White, „sind sehr umfangreich. Das Feld der Missionstätigkeit ist nicht durch Rasse oder Nationalität beschränkt. Das Feld ist die Welt, und das Licht der Wahrheit soll in einer viel kürzeren Zeit, als viele es für möglich halten, nach den dunkelsten Wägen der Erde dringen.“¹

Bei dieser Eröffnung der australasischen Bibelschule, die sich später zum australasischen Missionskollegium entwickelte, war es, als Frau White sagte:

„Das Missionswert in Australien und Neuseeland befindet sich noch in seinen Anfangstadien, aber dasselbe Werk muß in Australien, Neuseeland, in Afrika, Indien, China und auf den Inseln des Meeres getan werden, das im Heimatlande verrichtet worden ist.“²

Mit Schwandheiten umgehen.

Das durch die Nervenentzündung bewirkte Leiden, das im Januar begann, dauerte bis zum folgenden November. Ihre Krankenpflegerin und ihre Sekretärinnen gaben ihr sorgfältige und kräftige Behandlungen, um der Krankheit Einhalt zu tun; aber während der Wintermonate machte das Leiden stetige Fortschritte. Doch fuhr sie mit ihrem Schreiben fort. Im Bette aufgerichtet, schrieb sie Briefe an Freunde, Zeugnisse an leitende Arbeiter im Werke und viele Kapitel für „Desire of Ages“.

¹ „Bible Echo“, Beilage, 1. September 1892.

² „Bible Echo“, Beilage, 1. September 1892.
Life Sketches.—German. 13

Als der Frühling herannahte, zeigte sich etwas Besseres, und im Oktober beschloß sie, das trockenere Klima von Adelaide, Südaustralien, zu versuchen. Sie hielt sich dort sechs Wochen auf, und ihr Aufenthalt erwies sich für sie als wohlthunend.

Ein Überblick über ihre Erfahrung.

In einem am 23. Dezember 1892 an die auf der Generalkonferenz versammelten Brüder geschriebenen Briefe gab Frau White einen Überblick über ihre Erfahrung während dieser langen Krankheit wie folgt:

„Ich freue mich, euch von der mir vom Herrn erwiesenen Güte, Barmherzigkeit und von seinem Segen zu berichten. Ich bin noch mit Schwachheiten umgeben, aber mein Zustand bessert sich. Der große Heiler ist für mich tätig, und ich preise seinen heiligen Namen. Meine Gliedmaßen nehmen an Stärke zu, und obgleich ich Schmerzen leide, sind dieselben doch lange nicht so heftig wie sie es in den vergangenen zehn Monaten gewesen sind. Ich bin jetzt soweit wieder hergestellt, daß ich, wenn ich mich an dem Geländer anhalte, ohne Beistand die Treppe auf- und abgehen kann. Durch meine ganze lange Krankheit hindurch bin ich aufs sichtlichste von Gott segnet worden. In meinen stärksten Kämpfen mit heftigen Schmerzen ersuhr ich die Zusicherung: „Laß dir an meiner Gnade genügen.“ Wenn es zu Zeiten schien, daß ich die Schmerzen nicht ertragen könne, wenn ich nicht schlafen konnte, schaute ich im Glauben auf Jesus, so war seine Gegenwart bei mir, jeder dunkle Schatten sollte hinweg, ein feierliches Licht umgab mich, und selbst das Zimmer war von dem Lichte seiner göttlichen Gegenwart erfüllt.“

„Ich habe gewünscht, daß ich Leiden willkommen heißen könnte, wenn diese köstliche Gnade es begleitet. Ich wünschte, daß der Herr gut und gnädig und voller Barmherzigkeit, Mitleid und gärtlicher, teilnehmender Liebe ist.

In meiner Hilflosigkeit und meinem Leiden hat sein Lob meine Seele erfüllt und ist dasselbe auf meinen Lippen gewesen. Meine Gedanken sind so frohlich und so stärfend gewesen, als ich darüber nachdachte, in welcher ich klümmern Lage ich mich ohne die erhaltende Gnade Gottes befinden würde. Mein Augenlicht ist mir immer noch geschenkt, mein Gedächtnis ist mir erhalten, und mein Geist ist im Erkennen der Schönheit und der Köstlichkeit der Wahrheit nie klarer und tätiger gewesen.

„Welch reiche Segnungen sind vorhanden! Mit dem Psalmisten konnte ich sagen: Aber wie köstlich sind vor mir, Gott, deine Gedanken! Wie ist ihrer eine so große Summe! Sollte ich sie zählen, so würde ihrer mehr sein denn des Sands. Wenn ich aufwache, bin ich noch bei dir.“ Pf. 139, 17. 18. Die letzteren Worte drücken meine Gefühle und meine Erfahrung aus. Wenn ich aufwache, so ist mein erster Gedanke und der erste Ausdruck meines Herzens: Lobe den Herrn! Ich liebe dich, o Herr, du weißt, daß ich dich liebe! Deiner Heiland, du hast mich mit deinem eigenen Blute erkaufte. Du hast mich für wert angesehen, sonst hättest du nicht den unendlichen Preis für meine Erlösung bezahlt. Du, mein Erlöser, hast dein Leben für mich dahingegeben, und du sollst nicht vergebens für mich gestorben sein.“

„Seit den ersten paar Wochen meines Leidens habe ich betreffs meiner Pflicht, nach diesem fernen Lande zu kommen, keine Zweifel gehegt; ja noch mehr, meine Zuversicht in meines himmlischen Vaters Willkür in meinem Leiden ist bedeutend gestärkt worden. Ich kann die ganze Willkür Gottes jetzt nicht verstehen, aber ich bin sicher, daß es ein Teil seines Planes war, daß ich in dieser Weise Leiden sollte, und ich fühle mich in dieser Sache vollkommen ruhig und zufrieden. Mit dem Gedachten, das mit dieser Post abgesandt werden soll, habe ich, seit ich

Amerika verließ, zweitausend Briefbogenseiten geschrieben. Ich hätte dieses alles nicht schreiben können, wenn der Herr mich nicht in so großen Maße gestärkt und gesegnet hätte. Meine rechte Hand verlagte mir nicht ein einziges Mal. Mein Arm und meine Schulter sind voller Schmerzen gewesen, die schwer zu ertragen waren, aber die Hand ist instande gewesen, die Feder zu halten und die Worte niederzuschreiben, die der Geist des Herrn mir gegeben hat.

„Ich habe eine äußerst köstliche Erfahrung durchgemacht, und meinen Mitarbeitern in dem Werke Gottes bezeuge ich: Der Herr ist gut und hoch zu loben.“³

Die australische Konferenz im Januar 1893.

Die fünfte Sitzung der australischen Konferenz wurde in Nord Fitzroy, Melbourne, vom 6. bis 15. Januar 1893 abgehalten. Während dieser Versammlung sprach Frau White siebenmal über Thematata, die sich auf praktische Gottseligkeit bezogen.

Eines Tages gab sie einen Überblick über die Entstehung und den Fortschritt des Verlagswerkes der Gemeinschaft. Sie bat dringend, daß die Brüder in Australien die ernstesten Anstrengungen machen, um sich zu starken Arbeitern in diesem und jedem andern Zweige christlicher Tätigkeit auszubilden.

Arbeiten in Neuseeland.

Nach Abschluß der australischen Konferenz beschloß Frau White, die lange verschobene Reise nach Neuseeland anzutreten. Sie war begleitet von Emily Campbell, die ihr als Sekretärin wie auch als Pflegerin diente. Ihr Sohn W. C. White und Schwester Starr und Frau befanden sich auch die meiste Zeit bei ihr.

³ Tägliche „Bulletin“ der Generalkonferenz, 1893, S. 407, 408.

Als sie am 8. Februar in Auckland ankamen, wurden sie vom Ältesten M. C. Israel empfangen und nach einem möblierten Hause geleitet, das die Auckland-Gemeinde ihnen zur Verfügung gestellt hatte.

Während der zwölf Tage, die in erster Arbeit für die Auckland-Gemeinde zugebracht wurden, sprach Frau White achtmal. Danach brachte sie drei Wochen bei den Geschwistern zu Raco, der ältesten Siebenten-Tags-Methodistengemeinde in Neuseeland, zu. Hier traf sie eine Anzahl versprechende junge Leute an, für welche sie ernstlich arbeitete.

Sowohl in Auckland wie in Raco drang Frau White in die Geschwister, mit ihren Familien die jährliche Konferenz zu besuchen, die am letzten März in Napier abgehalten werden sollte. Diese Konferenz sollte eine Lagerversammlung sein, die erste, die je südlich vom Äquator abgehalten werden würde. Hierüber schrieb sie:

„Wir fühlen, daß diese erste Lagerversammlung so weit wie möglich eine Probe von jeder andern Lagerversammlung sein sollte, die in Zukunft abgehalten werden würde. Immer und immer wieder sagte ich zu den Geschwistern: ‚Schau zu, sprich er, daß du machst alles nach dem Bilde, das dir auf dem Berge gezeigt ist.‘ (Ebr. 8, 5. . . .) Jesus sagte zu seinen Jüngern: ‚Darum sollt ihr vollkommen sein, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.‘ Matth. 5, 48.“

Aber es schien unmöglich, betreffs dieser geplanten Lagerversammlung viel Enthusiasmus zu erwecken. Soldat-Lager und Gruppen von Jekten für Straßenbauer waren allbekannte Einrichtungen, die nicht sehr erwünscht waren; aber ein bequemes Lager für eine Zusammenkunft von Leuten, die versammelt waren, um Gott anzubeten, war für Neuseeland etwas ganz Neues.

Wegen der unglücklichen finanziellen Lage war es für viele ungewöhnlich schwierig, der Versammlung beizuhelfen.

wohnen. Bis zu Beginn der Versammlung war wenig Ausflucht vorhanden, daß mehr als dreißig auf dem Lagergrunde anwesend sein würden. Für diese Anzahl waren Zelte errichtet. Aber gerade als die Versammlung begann, kamen die Geschwister von den verschiedenen Gemeinden unangefündigt an, bis zweimal so viel da waren wie man erwartet hatte. Während der letzten Woche der Versammlung waren achtzehn Zelte im Lager, die von dreihundertfünfzig Personen besetzt waren. Viele andere wohnten in Zimmern nahebei. Diese mit den Geschwistern von der Papier-Gemeinde bildeten während des Tages eine ziemlich große Versammlung. In jedem Abend war das Zelt gut gefüllt.

Im Verlaufe der Versammlung wurde der Lagerversammlungsplan aufs wärmste gebilligt, und es wurde beschlossen, daß die nächste jährliche Konferenz in einem Lager abgehalten werden sollte. Es wurden Beschlüsse gefaßt, welche die australische Bibelschule billigten, und es wurden Gelder beigesteuert — fünfhundert Dollar für die Möbel und vierhundert Dollar als ein Hilfsfonds für Schüler. Zweihundertfiebzig Dollar wurden als ein Lagerversammlungsfonds gegeben.

„Nach dem Schluß der Lagerversammlung in Papier,“ schrieb Frau White, „beschlossen wir, Wellington zu besuchen und auch ein paar Tage in Palmerston North zu verweilen, um dort für eine kleine Gruppe Sabbathalter, die um Hilfe gebeten hatten, zu wirken. Obwohl Schwachheiten immer noch bei Tage und bei Nacht meine Begleiter waren, schenkte mir der Herr Gnade, sie zu ertragen. Manchmal, wenn ich mich unfähig fühlte, den Versammlungen, auf denen ich sprechen sollte, beizuwohnen, sagte ich: „Im Glauben will ich mich vor das Volk stellen,“ und wenn ich dies tat, wurde mir Kraft gegeben, mich über meine Schwachheiten zu erheben und die mir vom Herrn gegebene Botenschaft zu verkündigen.“

In Wellington wurde Frau White in dem Heim der Frau M. S. Lufford bewillkommen, wo sie mehrere Monate zubrachte und von wo aus sie von Zeit zu Zeit die kleinen Gruppen von Gläubigen in Petone, Ormstonville, Dannevirke, Palmerston North und Gisborne besuchte.

Ehe Frau White nach Australien zurückkehrte, wohnte sie der zweiten Neuseeland-Lagerversammlung bei, die in einer geschäftigten Gegend bei Wellington vom 30. November bis zum 12. Dezember 1893 abgehalten wurde. Es waren auf dieser Versammlung doppelt so viele anwesend wie auf der Papier-Versammlung. Ältester O. M. Olsen, Vorsteher der Generalkonferenz, kam während der ersten Tage der Versammlung an, und seine Arbeiten und Zeitgemäß den Unterweisungen waren von unschätzbarem Werte. Er brachte erfreuliche Berichte von den großen Missionsfeldern, die er kürzlich besucht hatte, und er appellierte an die jungen Leute, sich für den Dienst im Schlußwort des Evangeliums auszubilden.

Vom Ältesten Olsen und andern Arbeitern begleitet, eilte Frau White von Wellington nach Melbourne, um der ersten Lagerversammlung in Australien beizuwohnen.

Erste australische Lagerversammlung.

„Wir freuen uns, unsern Geschwistern die Mitteilung zu machen,“ schrieb Ältester Daniells gegen Ende September 1893 an die Brüder und Schwestern durch ganz Australien, „daß die Zeit gekommen ist, da das Exekutivkomitee der Konferenz seinen Weg jetzt frei sieht, die Wünsche so vieler, eine Lagerversammlung abzuhalten, zu erfüllen.“ Einige hatten begierig auf eine solche Bekanntmachung gewartet, und sie war der großen Masse der durch die ganzen australischen Kolonien zerstreut wohnenden Gläubigen eine willkommene Botschaft.

Unter den allgemeinen Arbeitern, die auf dieser Lagerversammlung sein würden, wurden Ältester D. A. Olsen, Vorsteher der Generalkonferenz, Frau Ellen G. White und einige Brüder genannt, die die Missionsbehörde von Amerika gesandt hatte, um die kleine Schar Arbeiter im australischen Felde zu vervollständigen. Das Versprechen der hinreichenden Hilfe veranlaßte den Ältesten Daniells, seinem Aufrufe noch folgende Worte beizufügen: „Dies wird eine seltene Gelegenheit sein — eine Gelegenheit, die wir vielleicht in Jahren nicht wieder haben werden, und wir hoffen aufrichtig, daß nur wenigen unserer Geschwister das Vorrecht versagt sein wird, zugegen zu sein.“¹

Es war großer Glaube notwendig, um eine allgemeine Lagerversammlung zu planen, zu der die Brüder und Schwestern aus allen Kolonien eingeladen werden

¹ „Bible Echo“ vom 1. Oktober 1893, S. 320.

sollten. Die Reisekosten allein schienen wegen der großen Strecken, die zurückgelegt werden mußten, unerschwinglich zu sein. Aber das Bedürfnis, näher aneinander heran zu kommen, war dringend, und es wurde deswegen den Gläubigen dringend ans Herz gelegt, anwesend zu sein. „Diese Versammlung,“ erklärte Frau White, „wird den Anfang eines neuen Zeitabschnittes in dem Werke Gottes in diesem Felde bilden. Es ist von Wichtigkeit, daß jedes Glied unserer Gemeinden zugegen ist, und ich lege es allen ans Herz, zu kommen.“

„Ich fürchte,“ fuhr sie fort, „daß einige sagen werden: Es ist kostspielig, zu reisen, und es würde besser für mich sein, wenn ich das Geld spare und es zur Förderung des Werkes, das es so notwendig braucht, beisteuere.“ Schlußfolgert nicht in dieser Weise; denn Gott beruft euch, euren Platz in den Reihen seines Volkes einzunehmen. Ihr müßt persönlich anwesend sein und die Versammlung stärken, soviel ihr könnt. ... Wir wissen es, daß die Gläubigen weit zerstreut wohnen, aber bringt keine Entschuldigung vor, die euch davon abhalten wird, jeden nur möglichen geistlichen Vorteil zu genießen. Kommt zur Versammlung, und bringt eure Familien mit. ...

„Wir sollten alle in unserm Bereich stehenden Mittel benutzen, diese Versammlung zu einem Erfolg zu machen und sie den Bedürfnissen derer, die sie besuchen werden, anzupassen. Das Werk des Herrn steht über allen zeitlichen Interessen, und wir müssen seine Sache nicht falsch hinstellen. Wachen, warten und arbeiten, muß unser Motto sein. ...

„Gott hat uns ein äußerst heiliges Werk aufgetragen, und es ist notwendig, daß wir zusammenkommen, um darin unterwiesen zu werden, was persönliche Religion und Familienfrömmigkeit ist; wir müssen verstehen, welchen Teil wir an der großen und wichtigen Arbeit des

Aufbaus der Sache und des Werkes Gottes auf Erden, an der Verteidigung des heiligen Gesetzes Gottes und an der Erhebung des Heilandes als Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt (Koh. 1, 29) nehmen sollen. Wir müssen vom Geiste berührt werden, so daß wir unsere Arbeit im Heim versehen können. Eltern müssen verstehen, wie sie von dem Heiligtum des Heims christliche Kinder ausbilden können, die so erzogen und ausgebildet sind, daß sie fähig sind, in der Welt zu scheinen. Wir brauchen den heiligen Geist, damit wir unsern Glauben nicht falsch darstellen. ... Die Zeit ist jetzt völlig gekommen, daß in Australien ein Schritt vorwärts getan wird. ... Laßt uns vereint voranschreiten und eine jede Schwachheit überwinden.²

Es wurden von den Brüdern fünfunddreißig Familiengemeinschaften im voraus für die Konferenz hergestellt. Es wurde geglaubt, daß dies für alle Bedürfnisse hinreichend sein würde. Aber als die Vorstellungen einliefen, wurden mehr Zelte gekauft, und andere wurden für die Versammlung gemietet. Als das Lager vollständig war, hatte es über hundert Zelte und fünfhundert und elf Personen. Der Lagergrund war gut ausgelegt und wurde getreulich in Stand gehalten. Viele Zelte waren mit Bettstellen, Kissen, Stühlen und Kommoden versehen, und das ganze Lager war ein Muster von Reinlichkeit und guter Ordnung.

„Wir fühlten, daß das Auge Gottes auf all unsern Anordnungen ruhte,“ schrieb Frau White, als sie später auf diese gründlichen Arbeiten, den Lagergrund anziehend und einladend zu machen, Bezug nahm, „und in der in unserm Lager herrschenden Ordnung suchten wir die Tugenden des zu verflüchtigen, der uns von der Finsternis

² „Bible Echo“ vom 8. Dezember 1893.

zu seinem wunderbaren Licht berufen hat.“ 1. Petri 2, 9. Die erzielten Resultate waren viel größer als die Arbeiter zu erhoffen gewagt hatten. „Das Lager machte auf die Besucher den Eindruck,“ schrieb Frau White ferner, „daß die von uns gelehrt Wahrheit von großer Wichtigkeit sei, daß der Missionsgeist der wahre Geist des Evangeliums ist.“

„Dies war die erste Lagerversammlung, die Melbourne je gesehen hatte, und sie kam den Leuten wie ein wahres Wunder vor. Nach nah und fern drang der Ruf dieser Zeltstadt, und es wurde ein wundervolles Interesse erweckt. Jeden Nachmittag und Abend war das Zelt gedrängt voll, und zwar nicht von einer gewöhnlichen Sorte von Menschen, sondern von intelligenten Leuten, von hervorragenden Ärzten, von Predigern und Geschäftsführern. Wir sahen, daß diese Lagerversammlung unter dem Segen Gottes mehr dazu beitragen würde, unser Werk vor die Leute zu bringen, als Jahre von Arbeit es getan haben könnten.“

„Tausende besuchten den Lagergrund und drückten ihre Freude und ihre Überraschung aus über die Ordnung des Lagers und die netten Einrichtungen in den reinen, weißen Zelten. Als Männer und Frauen die Wahrheit zum erstenmal vernahmen, schienen kein hartnäckiger Widerstand erweckt zu werden. Die Kraft Gottes war unter uns. Brighton wurde von einem Ende bis zum andern aufgerüttelt. Es wurde auch ein Interesse in Melbourne und in den umliegenden Vororten erweckt, und zwar ein größeres als sich seit der Bewegung von 1844 gezeigt hatte. Die Wahrheit war neu und fremd; aber sie erfasste die Leute, denn wir predigten das Wort Gottes, und der Herr sandte es zu den Herzen der Zuhörer.“

„Es kamen viele Besucher von weiten Entfernungen, und ähnlich wie in der 1843—44-Bewegung brachten sie

ihr Essen mit und blieben den ganzen Tag über da. Eine Anzahl Mitglieder des Ortes erklärten, daß wenn sie nicht so nahebei wohnten, sie Beste mieten und mit uns auf dem Lagergrunde wohnen würden. Sie schätzten das Vorrecht, das Wort Gottes so klar ausgelegt zu hören. Sie sagten, daß die Bibel ihnen voll neuer und köstlicher Dinge sei und daß sie ihnen wie ein neues Buch erscheine. Viele drückten sich wie folgt aus: „Dies ist mehr als wir erhofft hatten.“ Unser Glaube ist befestigt, unsere Hoffnung ist lebendiger und unser Glaube an das Zeugnis der Heiligen Schrift ist gestärkt worden.“

„Ich habe vielen Lagerversammlungen beigewohnt,“ bezeugte Schwester Olsen über die Brighton-Versammlung, „aber ich habe noch niemals solches Interesse von außen gesehen. Dies kommt mir mehr vor wie das, was ich mit unter dem lauten Ruf der Dritten Engelsbotschaft vorgefielt habe, als wie irgend etwas, das ich je gesehen habe. Ein tiefer Eindruck ist auf die Stadt Melbourne gemacht worden. Wohin man sich auch begibt, so ist das leitende Gesprächsthema die Lagerversammlung und was dasselbst gesehen und gehört wird. Von überall kommen ernstliche Rufe nach Versammlungen.“

„Unsere Geschwister ist diese Versammlung von großem Werte gewesen. Sie hat ihnen viel weitere Ideen betreffs des Wertes für diese Zeit sowie auch eine tiefere christliche Erfahrung gegeben. Nachdem sie eine Woche hier gewesen waren, stimmten sie einmütig dafür, daß die Versammlung noch eine weitere Woche fortgesetzt werden möchte.“

„Infolge der Brighton-Lagerversammlung,“ bezeugte Frau White später, „wurden mehrere Gemeinden gegründet. Ich besuchte die Gemeinde in Williamstown und

³ „Review and Herald“ vom 6. März 1894.

freute mich, zu sehen, daß viele den moralischen Mut besaßen, trotz des fortgesetzten Widerstandes und der Verachtung, die auf sie und auf das heilige Gesetz Gottes gehäuft wurden, ihre Treue den Geboten Gottes gegenüber zu bekunden.

„Es wurde eine Gemeinde in Hawthorne gegründet, und eine andere in Brighton. Zu diesen zwei Gemeinden gehörten ungefähr sechzig Glieder. Eine große Anzahl neue Glieder sind der Prähan-Gemeinde und der Gemeinde in Nord Fitzroy hinzugefügt worden, und es schließen sich beständig Personen an, die die Wahrheit auf der Brighton-Lagerversammlung gehört hatten.

„Einige werden sagen, daß diese Lagerversammlungen sehr kostspielig sind und daß die Konferenz nicht imstande sein wird, eine andere solche Versammlung zu unterstützen; aber wenn wir auf die drei Gemeinden schauen, die gegründet wurden und die im Glauben gedeihen, können wir da zögern mit der Beantwortung der Frage: „Wird es sich lohnen?“ Wollen wir nicht unsere Stimme erheben und entschieden antworten: „Es wird sich lohnen?“

eine umfassende Erklärung betreffs der Rastlosigkeit, daß die Schule nicht in den großen Städten errichtet werde, und in der sie auch von der Art der Erziehung, die in der geplanten Schule gesucht und gegeben werden sollte, einen Umriss gab. Die Hauptzüge dieser Rastlosigkeit sind in den folgenden Auszügen eingetragenen:

Arbeits- und Erziehung.

„Wir sind um unsere Schulen Tag und Nacht sehr besorgt gewesen. Wie sollen sie geleitet werden? Und was soll die Erziehung und Auszubildung der Jugend sein? Wo soll unsere australische Wirtsschule errichtet werden? Ich wurde heute morgen um ein Uhr aufgeweckt, und es lag eine schwere Bürde auf meiner Seele. Der Gegenstand der Erziehung ist mir von verschiedenen Richtungen, von verschiedenen Gesichtspunkten, durch viele Illustrationen und besondere Bestimmungen betreffs dieses und jenes Punktes vorgeführt worden. Ich fühle in der Tat, daß wir viel zu lernen haben. Wir sind unwissend betreffs vieler Dinge.“

„Beim Schreiben und Sprechen über das Leben Sohannis des Täufers und das Leben Christi habe ich versucht, das vorzuführen, was mir über die Erziehung unserer Jugend gezeigt worden ist. Wir sind es Gott schuldig, diesen Gegenstand unparteiisch zu betrachten, denn er ist es wert, von jeder Seite genau und kritisch untersucht zu werden. . . .“

„Diesenigen, die vorgeben, die Wahrheit zu kennen und das in dieser Zeit zu verrichtende große Werk zu verstehen, sollen sich Gott mit Seele, Leib und Geist weihen. In ihrem Glauben, in ihrer Kleidung, in ihrer Sprache, in jeder Beziehung sollen sie von den Moden und Handlungen der Welt getrennt sein. Sie sollen ein besonderes und heiliges Volk sein. Es ist nicht ihre Kleidung, die

Kapitel 51.

Die Abondale-Schule.

Während der letzten Tage der australischen Lager-versammlung wurde viel Zeit auf ein Studium der Erziehungsfragen gewandt. Der die australische Wirtsschule leitende Auszubildende und das Komitee, das eine Lage für die neue Schule suchen sollte, reichten ihre Berichte ein. Es wurde allgemein gefühlt, daß die drei kurzen Termine, die in gemieteten Gebäuden gehalten wurden, von großem Werte gewesen waren und als ein bestimmter Erfolg angesehen werden sollten. Gleichzeitig wurde jedoch auch gesehen, daß wenn damit fortgefahren werden würde, die Schule in gemieteten Gebäuden zu halten, die Kosten für die Schüler zu hoch sein würden, um den gewünschten zahlreichen Besuch möglich zu machen. Es war ferner ersichtlich, daß ein geringer Besuch auch den Förderern des Unternehmens sehr große Kosten verursachen würde. Wie konnte die Schule auf eine solche Grundlage gebracht werden, so daß es einer größeren Anzahl Schüler möglich werden würde, die Schule zu mäßigen Kosten zu besuchen?

Frau White sprach oft über das Erziehungswerk und führte das vor, was ihr von Zeit zu Zeit über die Natur des in Angriff zu nehmenden Werkes und der Plätze, die für die Auszubildung von christlichen Arbeitern ausgewählt werden sollten, gezeigt worden war. Sie sprach auch von den Vorteilen, die durch die Verbindung des Studiums mit der Arbeit in dem Erlangen einer gleichmäßigen Erziehung gewonnen werden können.

Kurz nach der Lager-versammlung veröffentlichte sie [398]

sie zu besonderen Leuten macht, sondern weil sie ein besonderes und heiliges Volk sind, können sie der Welt nicht ähnlich sein.

„Viele, welche meinen, daß sie in den Himmel kommen werden, sind von der Welt geblendet. Ihre Ideen von dem, was eine religiöse Erziehung und religiöse Disziplin bedeutet, sind unbestimmt und beruhen nur auf Mutmaßungen. Es gibt viele, die keine intelligente Hoffnung haben und die ein großes Mißto übernehmen, indem sie in ihrem Essen, Trinken und Kleiden gerade das tun, was Jesus ihnen zu tun verboten hat, und sich auf verschiedene Weise mit der Welt verbinden. Sie haben noch die ersten Lehren zu lernen, die dem geistlichen Wachstum so nötig sind, nämlich aus der Welt herauszugehen und abgesondert zu sein. Das Herz ist geteilt; der fleischliche Geist verlangt in so mannigfacher Weise nach Gleichstellung und Ähnlichkeit mit der Welt, so daß die Unterscheidungsmerkmale von der Welt kaum zu erkennen sind. Geld, das Geld Gottes, wird ausgegeben, damit man wie die Welt erscheine; die religiöse Erfahrung wird von Weltlichkeit befeckt, und der Beweis der Nüchternheit — Christi Ähnlichkeit in Selbstverleugnung und im Kreuztragen — kann von der Welt und dem Weltall des Himmels nicht gesehen werden.

„Wie kann der Jugend in diesem oder in irgendeinem andern Lande die gehörige Erziehung gegeben werden, es sei denn, daß man sie von den Städten weit fortnimmt. Die Sitten und Gewohnheiten in den Städten machen die Gemüter der Jugend unfähig, die Wahrheit aufzunehmen. Das Trinken berausender Getränke, das Rauchen, Spielen, Pferderennen, der Theaterbesuch und die große Wichtigkeit, die den Feiertagen beigemessen wird, sind alles Formen von Götzendienst, ein Opfer auf Göttern-altären.

„Es ist nicht der richtige Plan, Schulgebäude da zu errichten, wo die Schüler beständig die falschen Gebräuche, die ihre Erziehung während ihrer kürzeren oder längeren Lebenszeit geformt haben, vor Augen haben. ... Würden Schulen in den Städten oder innerhalb weniger Meilen von denselben errichtet, so würde es äußerst schwierig sein, dem Einfluß der früheren Erziehung, welche die Schüler betreffs dieser Feiertage und der damit verbundenen Gebräuche, wie Pferderennen, Wetten und das Ausschreiben von Preisen erhalten haben, entgegenzuwirken. Selbst die Atmosphäre in diesen Städten ist voll giftiger Malaria.

„Wir werden es nötig finden, unsere Schulen außerhalb der Städte und fern von denselben zu gründen, jedoch nicht so weit entfernt, daß sie nicht mit ihnen in Berührung sein können, um ihnen Gutes zu tun und das Licht inmitten der moralischen Finsternis leuchten zu lassen. Schüler müssen unter die günstigsten Verhältnisse gebracht werden, damit sehr vielem von ihrer Erziehung, die sie erhalten haben, entgegengewirkt werden kann.

„Wir haben in diesem Lande Schulen nötig, um unsere Kinder und unsere jungen Leute zu erziehen, daß sie Meister der Arbeit und nicht Sklaven der Arbeit sein werden. Unwissenheit und Trägheit werden nicht ein einziges Glied der menschlichen Familie erheben. Unwissenheit wird das Los des schwer Arbeitenden nicht erleichtern. Möge der Arbeiter erkennen, welchen Vorteil er aus der niedrigsten Beschäftigung gewinnen kann, wenn er die ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten benutzt. Auf diese Weise kann er ein Erzieher werden und andern die Kunst lehren, Arbeit intelligent zu verrichten. Er kann verstehen, was es bedeutet, Gott von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüte und von allen Kräften zu lieben, Aus Liebe zu Gott sollen die Körperkräfte

in seinen Dienst gestellt werden. Der Herr beansprucht die Körperkräfte, und ihr könnt eure Liebe zu ihm befunden, indem ihr eure Körperkräfte recht gebraucht und gerade die Arbeit tut, die getan werden soll. Bei Gott ist kein Ansehen der Person. ...

„Es muß in der Welt eine große Menge schwere, anstrengende Arbeit getan werden, und derjenige, der arbeitet, ohne die ihm von Gott verliehenen Kräfte des Verstandes, des Herzens und der Seele zu benutzen, der nur die Körperkraft allein benutzt, macht die Arbeit zu einer ermüdenden Last und Bürde. Es gibt Menschen von Verstand und Herz und Seele, die die Arbeit als eine Plackerei betrachten und sich ihr mit selbstzufriedener Unwissenheit hingeben und gedankenlos dahinarbeiten, ohne ihre geistigen Fähigkeiten anzustrengen, um bessere Arbeit zu verrichten.“

„Die niedrigste Arbeit kann wissenschaftlich verrichtet werden, und wenn alle sie in diesem Sinne betrachten würden, würden sie das Edle der Arbeit erkennen. Herz und Seele muß in irgendwelche Arbeit gelegt werden, dann wird sich Frohsinn und Thätigkeit zeigen. In ländlichen und mechanischen Arbeiten können die Menschen Gott den Beweis geben, daß sie die ihnen geschenkten körperlichen Kräfte und geistigen Fähigkeiten schätzen. Die ausgetübte Thätigkeit sollte benutzt werden, bessere Arbeitsmethoden zu erfinden. Dies ist gerade was der Herr verlangt. Irgendeine Arbeit, die getan werden muß, ist ehrbar. Das Gesetz Gottes sollte zur Regel der Handlungen gemacht werden, und es veredelt und heiligt alle Arbeit. Treue im Verrichten einer jeden Pflicht veredelt die Arbeit und offenbart einen Charakter, den Gott billigen kann. ...

„Es sollten Schulen da gegründet werden, wo in der Natur so viel wie möglich gefunden wird, was die Sinne

erfreut und die Egenerie mannigfaltig gestaltet. Während wir das Salische und das Künftliche meiden, Pferdereiten, Kartenspielen, Lottieren, Wettkämpfe, das Trinken herausfordernder Getränke und den Gebrauch von Tabak vermeiden, müssen wir Vergnügungsquellen beschaffen, die rein und edel und erhebend sind. Wir sollten für unsere Schule eine Lage wählen, die von den Städten entfernt ist, wo das Auge nicht fortwährend auf den Wohnungen der Menschen, sondern auf den Werken Gottes ruht, wo sie interessante Plätze besuchen können von einem andern Charakter, wie die Stadt sie bietet. Unsere Schüler sollten an einen Platz gebracht werden, wo die Natur zu ihren Sinnen sprechen kann, und in deren Stimme sie die Stimme Gottes hören können. Sie sollten da sein, wo sie auf seine wunderbaren Werke schauen und wo sie durch die Natur ihren Schöpfer erkennen können. ...

„Körperliche Beschäftigung für die Jugend ist notwendig. Der Geist sollte nicht beständig angestrengt und dabei die körperliche Kraft vernachlässigt werden. Unwissenheit betreffs der Physiologie und Vernachlässigung der Beobachtung der Gesundheitsgesetze haben viele in das Grab gebracht, die am Leben hätten bleiben können, um intelligent zu arbeiten und zu studieren. Die gehörige Übung des Geistes und des Körpers wird alle Kräfte entwickeln und stärken. Sowohl der Geist wie der Körper bleiben erhalten und werden instande sein, mannigfache Arbeit zu verrichten. Prediger und Lehrer müssen dieses lernen, und sie müssen es auch tun. Der gehörige Gebrauch ihrer physischen Kraft sowohl wie ihrer Geisteskräfte wird die Blutcirculation gleichmäßig machen und jedes Organ der menschlichen Maschinerie in Ordnung halten. Der Geist wird oft mißbraucht, er wird oft bis zum Wahnsinn getrieben durch das Verfolgen eines ge-

wissen Gedankenganges; die Überanstrengung der Gehirnkraft und die Vernachlässigung der körperlichen Dringane verursachen krankhafte Zustände im Körpersystem. Eine jede Fähigkeit des Geistes kann mit verhältnismäßiger Sicherheit benutzt werden, wenn die Körperkräfte in gleicher Weise angestrengt werden und der Gedankengang geändert wird. Wir haben einen Wechsel in der Beschäftigung nötig, und die Natur ist ein lebendiger, gesunder Lehrer.

„Angewohnheiten des Fleißes werden sich der Jugend als eine wichtige Hilfe erweisen, um der Versuchung zu widerstehen. Hier öffnet sich für die Betätigung ihrer eingeschlossenen Energien ein Feld, und wenn sich diese Betätigung nicht auf nützliche Geschäftigkeit erstreckt, wird sich dies den jungen Leuten und ihren Lehrern als eine beständige Quelle der Prüfung erweisen. Es können viele Arten von Arbeit, die verschiedenen Personen angepasst sind, geplant werden. Aber das Bearbeiten des Bodens wird dem Arbeiter besonderen Segen bringen. Es herrscht für die Bearbeitung des Bodens ein großer Mangel an intelligenten Leuten, die in dieser Arbeit gründlich sind. Diese Kenntnis wird für die zu einem Geschäft notwendigen Ausbildung oder Brauchbarkeit in irgendwelcher Richtung kein Hindernis bilden. Um die Ertragsfähigkeit des Bodens zu entwickeln, sind Überlegung und Intelligenz notwendig. Es wird nicht nur die Muskeln, sondern auch die Fähigkeit zum Studieren entwickeln, weil die Tätigkeit des Gehirns und der Muskeln ausgeglichen wird. Wir sollten die Jugend so erziehen, daß sie es liebt, den Boden zu bearbeiten, und Freude daran findet, ihn zu verbessern. Die Hoffnung für den Fortschritt des Werkes Gottes in diesem Lande liegt darin, daß ein neuer moralischer Geschmack an der Liebe zur Arbeit ge-

schaffen wird, der den Geist und den Charakter umbildet.

„Die in Australien zu gründende Schule sollte die Frage der industriellen Arbeit in den Vordergrund stellen und die Tatsache offenbaren, daß in dem Plane Gottes für jeden Menschen körperliche Arbeit ihren Platz hat und daß sein Segen sie begleitet wird. Die Schulen, die von denen gegründet werden, die die Wahrheit für diese Zeit lehren und ausleben, sollten so geführt werden, daß sie zu allen Arten von praktischer Arbeit frische und neue Aufmunterung geben. Es wird viel da sein, was die Lehrer prüfen wird, aber es wird ein großer und edler Zweck erreicht, wenn Schüler fühlen werden, daß Liebe zu Gott nicht nur durch Eingabe des Herzens, des Gemütes und der Seele, sondern auch durch einen geschickten, weisen Gebrauch ihrer Kräfte befundet wird. Sie werden viel weniger Versuchungen haben, und inmitten der falschen Theorien und modernen Gebräuche der Welt wird von ihnen durch ihr Wort und ihr Beispiel ein Licht ausstrahlen.

„Es mag gefragt werden: Wie kann der Weisheit bekommen, der den Flug hält und den Dämonen treibt? — So er sie suchet wie Silber und sie forschet wie Schätze. Also unterweist ihn sein Gott zum rechten und lehret ihn. Solches geschieht auch vom Herrn Jehoth; denn sein Rat ist wunderbarlich, und führet es herrlich hinaus.“

„Er, der Adam und Eva im Garten Eden unterwies, wie sie den Garten bewahren sollten, wird Menschen heute unterweisen. Es ist Weisheit für den da, der den Flug hält und den Samen pflanzt und sät. Die Erde birgt ihre Schätze, und der Herr möchte, daß Tausende und Zehntausende, die in den Städten aufsummegebrängt sind und auf eine Gelegenheit warten, eine Kleinigkeit zu verdienen, den Boden bearbeiten. In vielen Fällen wird

jene Kleinigkeit nicht in Brot umgesezt, sondern geht in die Geldschublade des Getränkeverkäufers, um das zu erlangen, das die Vernunft des im Ebenbilde Gottes geschaffenen Menschen zerflört. Diejenigen, die ihre Familien nach dem Lande nehmen werden, nehmen sie dahin, wo sie weniger Versuchungen ausgesetzt sind. Die Kinder, die bei ihren Eltern sind, die Gott lieben und fürchten, haben in jeder Hinsicht eine viel bessere Gelegenheit, von dem großen Lehrer zu lernen, der die Quelle und der Ursprung der Weisheit ist. Sie befinden sich in einer viel günstigeren Lage, um für das Himmelreich bereit zu werden.¹

Umschau nach einem geeigneten Grundstück.

Ältester Olsen verblieb nach der Lagerverammlung im Jahre 1894 noch ungefähr sechs Wochen in Australien. Während jener Zeit nahm er an der Umschau nach einem geeigneten Grundstück für die Schule regen Anteil. Die Beamten der Konferenz und das die Lage zu wählende Komitee hofften, daß noch vor seiner Abreise nach Amerika ein gutes Grundstück gefunden werden möchte; aber sie wurden hierin enttäuscht. Frau White besuchte viele Plätze, die unter Betrachtung kamen. Im Verlaufe des Suchens trat es klar zutage, daß es sehr schwer werden würde, zu möglichem Preise ein Grundstück zu finden, daß für das ausgedehnte Werk, das von der Schule getan werden sollte, geeignet sein würde. Im Mai besuchten fünf Glieder Dora Creek und Goorabong und besichtigten die Strecke Land, die später für \$4500 gekauft wurde. Diese Strecke bestand aus 1450 Acker unbebauten Landes, von denen ungefähr 500 Acker für den Anbau von Getreide, Obst und Gemüse und als Weideland geeignet gehalten wurden. Nach dem Kaufe wurde das Bestium

¹ „Special Testimonies on Education“, S. 84—104.

wegen seiner vielen Bäche und dem Überfluß an fließendem Wasser „Abondale“ genannt. Der für die Schulgebäude ausgemählte Platz befindet sich ungefähr drei Meilen westlich von der Dora Creek-Bahnstation und eine und eine viertel Meile südöstlich von dem Goorabong-Postamt.

Im Januar und Februar 1895 erhielten die Freunde der Schule einen Besuch der Frau M. E. Wessels, von Kapstadt, Südafrika, und ihren drei Töchtern. Sie waren mit vielen auf dem „Abondale“-Bestium aufzrieden, und da sie die tiefste Teilnahme an den Zwecken und Zielen des Werkes hatten, gab Frau Wessels Tochter Anna \$5000, um zu helfen, damit ein Anfang gemacht werden könne.

Ein industrieller Versuch.

Von der Zeit, da das Grundstück in den völligen Besitz der Australischen Konferenz kam, bis zur Eröffnung der Schule, war viel zu tun. Es mußten Land urbar gemacht, ein Sumpf ausgetrocknet, ein Obstgarten gepflanzt und Gebäude errichtet werden. Zu diesem Zwecke wurden eine Anzahl Schüler zusammengerufen — fröhliche junge Männer, die froh waren, sechs Stunden den Tag zu arbeiten und ihre Kost und Unterricht in zwei Säubern zu erhalten. Die Schule wurde am 6. März 1895 eröffnet und dauerte dreißig Wochen.

Um den zwanzig jungen Männern, die diese Arbeit antraten, Unterkunft zu gewähren, wurde in Goorabong ein altes Hotel gemietet, und neben diesem Gebäude wurden mehrere Zelte aufgeschlagen. Im April zog Bruder Metcalfe Hare, der zum Schachmeister und Geschäftsleiter des Schulunternehmens gewählt worden war, mit seiner Familie nach Goorabong, und da er nahe bei der Arbeit zu sein wünschte, schlug er seine Zelte in der Nähe der

Stügemühle und des für die Schulgebäude ausersetzten Platzes auf. Weinake zwei Jahre lang diente ihm dieses Zelt, das mit einem verginsten Eisenblechdach versehen war, als Wohnung.

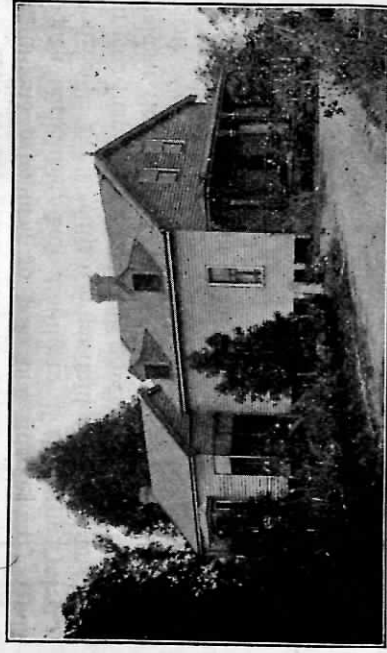
Viele Eltern, die ihre Kinder zur Schule schicken wollten, dachten, daß dieselbe in der Nähe einer der großen Städte, wo viele Siebenten-Tags-Adventisten wohnten, gelegen sein sollte. Sie glaubten, daß dreißig oder vierzig Acker Land nicht weit von Sidney oder Melbourne viel besser sein würden als eine große Strecke wilden Landes in der Nähe von Newcastle. Andere erhoben Einspruch gegen den Platz, weil sie dachten, daß das Land zu unfruchtbar sei und daß in seiner Bebauung wenig gewonnen werden würde. Frau Whites Ansicht von dem Werte des Landes war ermutigender, und als die reichliche Gabe von \$5000 von den Freunden aus Afrika es möglich machte, das Besitztum zu bezahlen, schrieb sie: „Ich fühle mein Herz hüpfen vor Dankbarkeit, als ich erfuhr, daß das Land durch die Vorsehung Gottes in unserm Besitze war, und mich verlangte danach, Gott für eine so günstige Lage laut zu preisen.“

Im Juli 1895 beschloß Frau White, ihr Gutereise an dem Schulunternehmen und ihr Vertrauen zu dem Abondale-Besitztum dadurch zu bestärken, daß sie in Coorabong ein Stück Land kaufte und sich daselbst wohnlich niederließ. Sie erwählte sich sechsundsechzig Acker, und in ein paar Wochen wohnte ein Teil ihrer Familie in Zelten auf dem Besitztum, dem sie den Namen „Sunnyside“ beilegte. Es wurde mit dem Bau eines aus acht Zimmern bestehenden Landhauses begonnen, und sobald das Land freigebracht werden konnte, wurde es gepflügt, und Obstbäume wurden ausgelegt. Über diese Erfahrung schrieb sie:

„Als der Grund des Hauses gelegt war, wurden

Vorbereitungen für den Anbau von Obst und Gemüse getroffen. Der Herr hatte mir gezeigt, daß die um Coorabong herrschende Armut nicht zu existieren brauchte, denn durch Fleiß kann der Boden bebaut und dahin gebracht werden, daß er seine Schätze zum Nutzen der Menschen hergibt.“

Frau Whites unbegrenzter Enthusiasmus über die Verbesserungen auf dem Abondale-Besitztum trug viel



Eine Ansicht von „Sunnyside“, Frau Whites Heim in Australien zu Coorabong, New Südwaies, von 1895—1900.

dazu bei, andere zu ermutigen und anzuspornen. Sie bestand besonders darauf, daß von den Leuten in der Schule mit dem Anpflanzen eines Obstgartens keine Zeit verloren werden sollte, und sie freute sich sehr, als im Oktober auf einem günstigen Stück Land, das ein Jahr vorher von einem dichten Walde von Eukalyptusbäumen befreit war, tausend Obstbäume gepflanzt wurden.

Nach Schluß der industriellen Schule im November vergingen mehrere Monate, ohne daß wesentlicher Fortschritt gemacht wurde. Das Volk fühlte sehr tief die

finanzielle Bedrückung, unter der die Kolonien immer noch litten. Immer allgemeiner wurde die Kritik über den Versuch, an einem solchen milden, entlegenen Plage eine Schule aufzubauen. Dann kam noch der ungünstige Verlauf eines Prozesses hinzu, in den die Schule durch das überreichte Gandelu ihres Anwalts gezogen worden war und welcher zweitausend Dollar kostete und nebenbei auch noch das Werk ernstlich hinderte.

Was konnte getan werden? Das Werk schien zum Stillstand gekommen zu sein, und nur wenig Ausflüchte schienen vorhanden, daß günstigere Verhältnisse eintreten würden. Der Verlust von zweitausend Dollar würde zu irgendeiner Zeit entnützend gewesen sein, aber zu einer solchen Zeit wie der jetzigen war er äußerst niederschlagend.

Ein schöner Traum.

In dieser Krisis, da der Glaube vieler aufs äußerste geprüft wurde, hatte Frau White einen Traum, der ihr und andern die süße Gewißheit brachte, daß Gott sie nicht verlassen hatte. Über diese Erfahrung schrieb sie wie folgt:

„In der Nacht des 9. Juli 1896 hatte ich einen schönen Traum. Mein Mann, James White, war an meiner Seite. Wir waren auf unserer kleinen Farm in den Wäldern zu Cooranbong und berieten uns über die Ausflüchte der zukünftigen Früchte unserer Arbeit.

„Mein Mann sagte zu mir: Was tut ihr in bezug auf das Schulgebäude?

„Wir können nichts tun,“ sagte ich, „es sei denn, daß wir Mittel hätten, und ich weiß nicht, wo die Mittel herkommen werden. Wir haben kein Schulgebäude. Alles scheint zum Stillstand gekommen zu sein. Aber ich will nicht zum Unglauben ermuntern. Ich will im Glauben arbeiten. Ich habe mich versucht gefühlt, dir ein entnüt-

gendes Kapitel aus unserer Erfahrung zu erzählen, aber ich will Glauben reden. Wenn wir auf die sichbaren Dinge schauen, werden wir entnützt werden. Wir müssen es wagen, den Grund aufzubrechen, um in Hoffnung und im Glauben zu pflügen. Wir könnten einen Grad Gebeizen vor uns sehen, wenn alle verständnisvoll arbeiten und sich ernstlich bemühen würden, den Samen zu säen. Die gegenwärtige Aussicht ist nicht schmeichelhaft, aber all das Nicht, das ich jetzt erhalten kann, läßt erkennen, daß jetzt die Sägezeit ist. Das Bearbeiten des Bodens ist unser Lehrbuch, denn gerade in der Weise, in der wir die Gelder in der Hoffnung auf zukünftige Frucht bearbeiten, müssen wir die Samenfröner der Wahrheit in diesen Misfruchtboden pflanzen.“

„Wir gingen die ganze Strecke des Feldes, das wir bearbeiteten, entlang. Dann kehrten wir zurück, uns beim Gehen unterhaltend, und ich sah, daß die Aehren, an denen wir vorbeigingen, Frucht trugen. Mein Mann sagte: „Die Frucht ist bereit, eingesammelt zu werden.“

„Als ich an einen andern Pfad kam, rief ich aus: „Schau dir doch die schönen Beeren an. Wir brauchen nicht bis morgen auf sie zu warten.“ Als ich die Frucht einsammelte, sagte ich: „Ich dachte, diese Pflanzen seien von geringer Qualität und kaum wert, in den Boden gesetzt zu werden. Ich habe keine solche reichliche Ernte erwartet.“

„Mein Mann sagte: „Guten, erinnerst du dich noch, als wir zuerst das Feld in Michigan betraten und in einem Wagen nach den verschiedenen Orten reisten, um die kleinen Gruppen zu besuchen, die den Sabbat feierten, und wie unversprechend die Ausflüchte damals waren? In der Hitze des Sommers war unter Schlafzimmern oft eine Küche, in der während des ganzen Tages gekocht worden war, so daß wir nicht schlafen konnten. Erinnerst du

dich, wie wir bei einer Gelegenheit den Weg verloren, und wie du, als wir kein Wasser finden konnten, in Ohnmacht fiellst? Mit einer geborgten Axt hieben wir unsern Weg durch den Wald, bis wir zu einer Blockhütte kamen, wo man uns etwas Brot und Milch verabreichte und Unterkunft für die Nacht gewährte. Wir beteten und sangen mit der Familie, und am Morgen ließen wir eine unserer Pflichten bei ihnen.

„Wir waren um diese Erfahrung sehr bekümmert. Unser Führer kannte den Weg, und daß wir uns verirren sollten, war etwas, das wir nicht versehen konnten. Sahn danach wurden wir auf einer Lagerverammlung mehrerer Personen vorge stellt, die uns ihre Geschichte erzählten. Seiner Besuch, den wir für einen Irrtum hielten, jenes zurückgelassene Buch waren ausgebreiteter Same. Durch das, was wir für einen Irrtum hielten, waren im ganzen zwanzig Personen bekehrt worden. Dies war das Werk des Herrn, damit denen, die die Wahrheit zu wissen wünschten, Licht gegeben werden möchte.“

„Mein Mann fuhr fort: „Guten, du befindest dich auf Missionsboden. Du mußt in der Hoffnung und im Glauben säen, so wirst du nicht enttäuscht werden. Eine Seele ist mehr wert als für dieses ganze Land ausbezahlt wurde, und du kannst bereits deinem Meister Garben bringen. Die in andern neuen Geldern begonnene Arbeit — in Rochester, N. Y., in Michigan, in Ostland, in San Francisco und in den euro pä ischen Geldern — war ebenso unversprechend wie die Arbeit in diesem Felde. Aber die Arbeit, die du im Glauben und in Hoffnung verrichtest, wird dich in die Gemeinschaft Christi und seiner treuen Diener bringen. Sie muß in Einfachheit und im Glauben und in Hoffnung weitergeführt werden, so werden ewige Resultate der Lohn deiner Arbeiten sein.“

Gilfe von Freunden in Afrika.

Im April 1896 hatte Frau Wight an die Gebrüder Wessels in Kapstadt geschrieben und sie gebeten, ihr zu niedrigem Zinsfuß \$5000 zu leihen, damit sie diese Summe dem Schulausschuß leihen könnte, um beim Beginn des Errichtens der notwendigen Gebäulichkeiten zu helfen und zu ermutigen. In einem ihrer Briefe an diese Freunde in Südafrika schrieb sie:

„Wir müssen hier eine solche Schule bauen, wo die Schüler zur Bildung von Charakteren fürs ewige Leben erzogen werden können, und wo sie eine solche Auszubildung in der Heiligen Schrift erlangen können, daß sie von der Schule hinausgehen, um andere auszubilden. Dies ist des Herrn Werk, und wenn wir wissen, daß wir dieselbe Arbeit tun, die er vorgeschrieben hat, müssen wir auch glauben, daß er den Weg öffnen wird. . . Die Sache des Königs hat Eile. Die jungen Leute in diesem Lande erwarten eine Schule, und wir wollen sie nicht länger warten lassen.“

„Wollt ihr wissen, wie ihr eurem Heilande am besten gefallen könnt? Wenn ihr euer Geld den Wechsellern gebt, damit es in des Herrn Dienst und zur Förderung seines Werkes benutzt wird. Wenn ihr dies tut, macht ihr die beste Anwendung von den euch von Gott anvertrauten Mitteln. Ich habe alles, was ich besitze, dem Herrn geweiht und habe Mittel für verschiedene Zweige des Werkes ausgegeben; ich habe geholfen, Lagerverammlungen zu unterflügen und an Orten, wo die Leute die Wahrheit angenommen hatten, Versammlungshäuser zu errichten. Ich finde viele Gelegenheiten, beim Retten von verloren gehenden Seelen zu helfen. . . .“

„Es lohnt sich, für diejenigen zu arbeiten, für die Christus gestorben ist. Unsere Stärke und unsere Mittel können in keiner besseren Weise angewandt werden. Wenn

wir mit der Hilfe des Geistes Gottes einen Bau errichten können, der durch alle Ewigkeit hindurch bestehen wird, welcher ein Werk werden wir dann getan haben! Wenn wir in dieser Arbeit mit Gott zusammenwirken, können wir an Christi Worte denken, die so voll von Zuersticht sind: „Also auch, sage ich euch, wird Freude sein vor den Engeln Gottes über Einen Sünder, der Buße tut.“ Gott sorgt für die Seelen, denen er seinen eingeborenen Sohn gegeben hat, und wir müssen alle Menschen durch die Augen des göttlichen Erbarmens ansehen.“

Nicht lange nach dem Traume von der reisenden Frucht kamen Briefe aus Afrika an, welche besagten, daß Frau A. G. Weiss das Geld, um das sie gebeten hatten, leihen wollte. Freudig wurde diese Nachricht der Schulbehörde mitgeteilt, und das Schneiden und Sägen des Holzes für das Gebäude wurde sofort rüstig in Angriff genommen.

Am 5. Oktober 1896, um halb sechs Uhr nachmittags, versammelte sich auf dem Schulplatze eine Gruppe von fünfundsiebzig Personen, und Frau White legte den ersten Ziegelfein der Grundmauer von Bethel Hall, welches das Dormitorium für die jungen Damen werden sollte. Sie erzählte dann kurz ihre Erfahrung wie folgt:

„In dieser Zeit der finanziellen Not bin ich oft in der Nacht sehr beunruhigt über unsere Lage aufgewacht. Zu welcher Quelle konnten wir um Hilfe ausschauen? Ich betete ernstlich, daß der Herr den Weg öffnen würde, damit wir bauen könnten, und daß, obgleich keine Aussicht auf die Erlangung von Mitteln vorhanden war, er die nötige Hilfe senden möchte. Eines Abends schlief ich ein, und ich träumte, daß ich vor dem Herrn weinte und betete. Eine Hand ruhrte mich an der Schulter an, und eine Stimme sagte: „Ich habe in vielen Familien in Afrika Mittel, die in weltlichen Unternehmungen festgelegt sind.

Schreibe an die Gebrüder Weissels. Sage ihnen, daß der Herr Geld nötig hat. Es wird ihnen gut tun, mit ihren ihnen anvertrauten Mitteln meinem Werke hier zu helfen. Sage ihnen, daß sie sich Schätze im Himmel sammeln sollen, da sie die Motten und der Rost nicht fressen und da die Diebe nicht nachgraben und stehlen; denn wo ihr Schatz ist, da wird auch ihr Herz sein.“

Das Errichten der ersten Gebäude.

In den nächsten vier Monaten machten die Sägemühle und die Zimmerleute sehr gute Fortschritte. Das Damen-Dormitorium wurde beinahe vollendet, und die Grundmauer für den Speisesaal wurde gelegt. Nach den Wänden des Achtesten sollte dies ein einstöckiges Gebäude werden, achtzig Fuß lang und sechsundzwanzig Fuß breit, in welchem das Speisezimmer, das Anrichtezimmer, die Vorratskammer, die Küche und Lagerräume untergebracht werden sollten. Aber der Schulausfluß, welcher befürchtete, daß ein drittes Gebäude nicht bald errichtet werden konnte, plante, ein zweites Stockwerk hinzuzufügen, in dem das eine Ende, das unvollendet gelassen werden konnte, zeitweilig als eine Kapelle benutzt und im andern Teil Schlafraum für ein Duzend Schüler hergerichtet werden könnte.

Als die Arbeit an diesem Gebäude ungefähr bis auf ein Drittel fertig war, berichtete der Schatzmeister, daß die Mittel erschöpft seien und daß die Arbeit langsam vorangehen müsse. Aber die Zeit nahte heran, da die Schule eröffnet werden sollte, und die Freunde des Unternehmens fühlten, daß es sich der Schule als unheilvoll erweisen würde, wenn sie unvorbereitet sei, in gehöriger Weise für die zu sorgen, die kommen würden. „Die Schule muß an dem bekannt gemachten Datum eröffnet werden,“ sagte Frau White bestimmt, als ihr von den

Schwierigkeiten berichtigt wurde, mit denen der Schluß auszufließen zu kämpfen hatte. Hierauf erwiderten die Arbeitsleute: „Es ist unmöglich; es kann nicht getan werden.“

Es blieb nur ein Mittel übrig — die vereinte und selbstlose Mitwirkung aller, zu einer äußersten Anstrengung, um das Herbeizuführen, das so gänzlich unmöglich schien. Frau White beschloß, sich direkt an die Geschwister zu wenden. „Wir beraumten für Sonntagmorgen um sechs Uhr eine Versammlung an und riefen die Gemeindeglieder zusammen,“ schrieb sie später über die Erfahrung der folgenden Wochen. „Wir legten den Geschwistern die Sachlage vor und baten um freie Arbeit. Dreißig Männer und Frauen boten sich für die Arbeit an, und obgleich es für sie schwer war, die Zeit zu entbehren, führten eine große Anzahl Tag für Tag mit der Arbeit fort, bis das Gebäude vollendet, gereinigt und ausgestattet und für den Tag bereit war, den man für die Eröffnung der Schule festgesetzt hatte.“

Zur bestimmten Zeit, am 28. April 1897, wurde die Schule eröffnet, mit dem Ältesten S. N. Gastell und Frau und Professor S. C. Lacey und Frau als Lehrern. Im ersten Tage waren nur zehn Schüler anwesend. Als es bekannt gemacht wurde, daß die Schule wirklich eröffnet worden sei und mit ihrer Arbeit begonnen habe, kamen andere, und einen Monat später, als Professor C. B. Hughes und Frau sich dem Lehrpersonal anschlossen, waren beinahe dreißig Schüler da. Als das Schuljahr seinen Verlauf nahm und die Natur der erteilten Unterweisung in den Gemeinden bekannt wurde, machten andere große Anstrengungen, sich ihnen anzuschließen, und vor Schluß des Schuljahres waren im ganzen sechzig Schüler anwesend. Ungefähr vierzig von diesen fanden in dem Schulheim Unterkunft.

Eine andere Prüfung des Glaubens.

Als das Schuljahr seinen Verlauf nahm und Familien in die Nähe der Schule zogen, so daß ihre Kinder deren Vorteile genießen könnten, wurden die Sabbatversammlungen viel zu groß für die zeitweilige Kapelle über dem Speisesaal, welche Sitze für ungefähr hundert hatte. Zu früheren Jahren waren die Sabbatversammlungen zuerst im Speisesaal des Sealy-Hotels und später in dem dunklen, unbequemen Dachgeschoß der Sägemühle abgehalten worden. Die kleine Kapelle war ein viel besserer Versammlungssaal als das Dachgeschoß in der Sägemühle, aber jetzt war sie zu klein. Es wurde viel darüber verhandelt, was getan werden könne, und endlich beschloßen die Brüder, eine nette und geräumige Kirche zu bauen, die den Bedürfnissen aller entsprechen würde. Auf diese Erfahrung Bezug nehmend, sagte Frau White in ihrer Ansprache in der Kirche während der im Juni 1898 abgehaltenen Gebetswoche:

„Als die Zeit kam, da dieses Versammlungshaus gebaut werden sollte, gab es eine andere Prüfung des Glaubens und der Treue. Wir hielten eine Beratung, um zu beschreiben, was getan werden sollte. Der Weg schien mit Schwierigkeiten besetzt zu sein. Einige sagten: ‚Errichtet ein kleines Gebäude, und wenn das Geld einkommt, vergrößert es; denn wir können zu dieser Zeit unmöglich ein solches Haus bauen, wie wir es wünschen.‘ Andere sagten: ‚Wartet, bis wir das Geld haben, um ein geräumiges Haus bauen zu können.‘ Dieses gedachten wir zu tun. Aber in der Nacht kam das Wort des Herrn zu mir: ‚Steht auf und baut ohne Verzug.‘

„Dann beschloßen wir, daß wir die Arbeit in Angriff nehmen und im Glauben vorangehen wollten, um einen Anfang zu machen. Am nächsten Abend kam von Südafrika ein Wechsel auf zweihundert Pfund an, ... um

uns zu helfen, das Versammlungshaus zu bauen. Unser Glaube war geprüft worden, wir hatten beschloffen, die Arbeit anzufangen, und jetzt hatte der Herr diese große Gabe in unsere Hände gelegt, mit der wir die Arbeit anfangen konnten. Infolge dieser uns zuteil gewordenen Ermunterung fing das Werk im Ernst an. Die Schulbehörde gab das Land und hundert Pfund; zweihundert Pfund wurden von der Unionskonferenz gegeben, und die Gemeindeglieder gaben, was sie konnten. Freunde außerhalb der Gemeinde halfen, und die Bauleute gaben einen Teil ihrer Zeit, der so gut wie Geld war. So wurde die Arbeit vollendet, und wir haben nun dieses schöne Versammlungshaus, welches Stipplage für vierhundert Personen hat.“²

Unter dessen gedieh die Schule, und eine nette Anzahl junger Männer und junger Frauen wurden vorbereitet, in den Dienst des Meisters zu treten. Auf der Queensland-Sagerversammlung, die vom 14. bis 24. Oktober 1898 in Brisbane abgehalten wurde, gab Frau White eine Übersicht über diesen äußerst ermutigenden Teil der Schule wie folgt:

„Während des ersten Jahres, ... da sechzig Schüler die Schule besuchten, waren von diesen Schülern etwa dreißig über sechzehn Jahre alt, und von diesen wurden zehn während der Ferien in verschiedenen Zweigen unseres religiösen Werkes beschäftigt. Im zweiten Jahre waren hundert Schüler anwesend, und aus fünfzig, die über sechzehn Jahre alt waren, wurde während der Ferien für zweieunddreißig bestimmte Arbeit gefunden. Fünf- undzwanzig von diesen wurden von den Konferenzen und Traktatgesellschaften in religiöser Arbeit beschäftigt.“³

² „Rebiew and Gerald“ vom 1. November 1898.

³ „Rebiew and Gerald“ vom 28. März 1899.

Zwecke und Ziele.

Die Leiter der Abondale-Schule hatten all die Jahre hindurch geplant, den Schülern vor allem eine praktische Ausbildung für den Dienst in den verschiedenen Zweigen der christlichen Tätigkeit zu geben. Deutlich und kräftig betonte Frau White wieder und wieder die vor der Schule liegende Arbeit und die herrlichen Gelegenheiten, die sich den Schülern und Lehrern durch beständige Verührung mit den praktischen Angelegenheiten des täglichen Lebens boten. Im September 1898 schrieb sie:

„Wir brauchen mehr Lehrer und mehr Talent, um die Schüler in verschiedenen Zweigen heranzubilden, so daß viele Personen von diesem Orte hinausgehen können, willig und fähig, andern die Kenntnis zu bringen, die sie erhalten haben. Waisenkinder und Waisenmädchen sollen hier ein Heim finden. Gebäude sollten für ein Hospital errichtet werden, und es sollten Boote für den Gebrauch der Schule angeschafft werden. Es sollte ein fähiger Betriebsleiter der Farm angestellt werden, wie auch wasser-energiefähige Männer, um den verschiedenen industriellen Unternehmungen vorzusehen, Männer, die ihre ungeteilten Fähigkeiten darauf verwenden, die Schüler in der Arbeit zu unterrichten.“

„Es werden viele junge Leute die Schule besuchen, die eine Ausbildung in industriellen Arbeiten zu erhalten wünschen. Der industrielle Unterricht sollte Buchführung, das Zimmermannshandwerk und alles, was Farmarbeit betrifft, einschließen. Es sollten auch Vorbereitungen getroffen werden für den Unterricht im Schmiedehandwerk, im Anfrischen, im Schuhmacherehandwerk, im Kochen, Waschen, Bügeln, Ausbessern, Maschinenschreiben und Drucken.“⁴ Alle uns zur Verfügung stehenden Kräfte soll-

⁴ *Anmerkung.* Einige der von der Abondale-Schule

ten auf diese Unterrichtsarbeit verwandt werden, so daß die Schüler, ausgerufen für die Pflichten des praktischen Lebens, hinausgehen können. . . .

Missionsarbeit, die höchste Ausbildung.

„Der Herr wird sicherlich alle segnen, die danach trachten, andere zu segnen. Die Schule soll so geleitet werden, daß Lehrer und Schüler durch den getreuen Gebrauch der ihnen verliehenen Talente beständig an Kraft zunehmen. Durch einen praktischen Gebrauch dessen, was sie gelernt haben, werden sie beständig an Weisheit und Erkenntnis zunehmen. Wir müssen aus dem Buch der Bücher die Grundsätze lernen, nach denen wir leben und arbeiten sollen. Indem wir alle uns von Gott verliehenen Fähigkeiten ihm weihen, der das erste Anrecht auf sie hat, können wir in allem, das unserer Aufmerksamkeit wert ist, köstliche Fortschritte machen. . . .

unternommenen Industrien haben sich sehr entwickelt. Über die Druckerei und die Nahrungsmittelfabrik wurde auf der Generalkonferenz von 1909 folgender Bericht erstattet: „Die Arbeit in unserer Druckerei und in unserer Nahrungsmittelfabrik hat zugenommen, bis diese Abteilungen jetzt eine Bruttoeinnahme von zwei bis dreitausend Dollar den Monat aufweisen. Dieser jeden Monat einkommende Betrag hilft uns bedeutend. Aber hätten wir nicht die Unterweisung, die Gott uns betreuft dieser Sache gab, besäße, so würden wir diese Einkommen nicht gehabt haben und nicht infolge dessen sein, so vielen Schülern zu helfen.“ („Bulletin“, 1909, S. 83.)

Auf der Generalkonferenz von 1913 berichtete der Vorsteher der Abondale-Schule wie folgt: „Als ein Missions- und Erziehungsunternehmen erweist sich die Druckerei-Abteilung als sehr nützlich. Sie ist sich selbst unterhaltend und beschäftigt ungefähr fünfundsiebzig Schüler. Mehrere andere sind Krieger der indurriellen Klasse. Was jetzt ist von der Presse Literatur in den folgenden Sprachen erzeugt worden: fidschianisch, tonaganisch, tahitisch, karotonganisch, maorisch, finocour-malainisch, javanisch-malainisch, neu-samoiisch und englisch. Es werden sechs monatliche Schriften und eine Wochenschrift herausgegeben.“ („Bulletin“, 1913, S. 149. 150.)

„Unsere Schulen müssen unter der Aufsicht Gottes geleitet werden. Es ist für junge Männer und junge Frauen ein Werk zu tun, das noch nicht getan worden ist. Es gibt noch eine viel größere Anzahl von jungen Leuten, die die Gelegenheiten unserer Erziehungsaufstellungen genießen sollten. Sie haben die Handarbeit nötig, die sie lehren wird, ein tätiges, energisches Leben zu führen. Alle Arten von Arbeit müssen mit unsern Schulen verbunden werden. Die Schüler sollen von weisen, verständigen, gottesfürchtigen Leitern gelehrt werden. Ein jeder Zweig des Werkes soll in der gründlichsten, systematischsten Weise geleitet werden, die durch lange Erfahrung und Weisheit geplant und ausgeführt werden kann.

„Mögen die Lehrer die Wichtigkeit dieses Gegenstandes erfassen und Landarbeit und andere Industrien lehren, welche die Schüler verfehlen sollten. Sucht in einer jeden Arbeit die allerbesten Resultate zu erzielen. Bringt die Wissenschaft des Wortes Gottes in die Arbeit, so daß die Schüler richtige Grundsätze verstehen und die höchste mögliche Stufe erreichen können. Übt eure euch von Gott verliehenen Fähigkeiten, und wendet alle eure Energien in der Entwicklung des dem Herrn gehörenden Erbreiches an. Studiert und arbeitet, so daß ihr vom Säen des Samens die besten Resultate und die größte Ernte erzielen könnt, damit ein großer Vorrat an Speise, sowohl irdischer wie geistlicher, für die zunehmende Anzahl Schüler, die zusammengebracht werden, um als christliche Arbeiter ausgebildet zu werden, vorhanden sei.“⁶

⁶ „Testimonies for the Church“, Band 6, S. 182. 189. 191. 192.

Felder, weiß zur Ernte.

Während die Arbeiter in den australischen Kolonien und auf den Inseln des Stillen Ozeans nach neuen Gebieten vordrangen, wurden sie von der tiefsten Überzeugung ergriffen, daß jede nur mögliche Anstrengung gemacht werden müsse, viele Arbeiter für das Erntefeld auszubilden.

„Überall um uns herum,“ erklärte Frau White bei einer Gelegenheit im Jahre 1898, als sie eine wunderbar inspirierende Lagerversammlung in der neugebildeten Queenslandkonferenz besuchte, „sind Felder weiß zur Ernte, und wir alle fühlen den heißen Wunsch, daß diese Felder betreten werden und daß das Banner der Wahrheit in jeder Stadt und in jedem Dorfe errichtet werden möchte.“

„Wenn wir die Größe des Werkes und die Notwendigkeit betrachten, diese Felder ohne Verzug zu betreten, sehen wir, daß Hunderte von Arbeitern notwendig sind, wo es jetzt nur zwei oder drei gibt, und daß wir keine Zeit verlieren dürfen in der Errichtung von solchen Anstalten, in denen Arbeiter erzogen und ausgebildet werden sollen.“⁶

Als das Komitee der Australischen Unionskonferenz in dem Richte der sich öffnenden Türlungen der göttlichen Vorsehung von neuem seine Pflicht studierte, neue Gebiete zu betreten, erkannten die Glieder „die Schule, das Sanatorium und die Nähmittelfabrik als drei harmonisch zusammenwirkende Einrichtungen für die Erziehung und Ausbildung von einheimischen und auswärtigen Missionaren, die hinausgehen würden, vorbereitet, den körperlichen, geistigen und moralischen Bedürfnissen ihrer Mitmenschen abzuhelpen.“ In ihrem Bericht an die Leser

⁶ „Review and Herald“ vom 28. März 1899.

der „Review“ über diesen von ihren Brüdern in Australien gemachten Fortschritt schrieb Frau White: „Wir fühlen alle, daß das Werk Eile hat. Kein Zeit kann warten. Wir müssen ohne Verzug voranschreiten.“

Durch all diese Jahre der Arbeit, um in Australien eine starke Mitgliedschaft zu erwecken und Mittelpunkt zu gründen, wo die Jugend zu Arbeitern für Gott herangebildet werden konnte, bekamen Frau White und ihre Mitarbeiter zu Zeiten einen Einblick in das, was die Zukunft jenem Zeile des großen Erntefeldes vorbeschalten hatte. Die Pioniere in jenem Felde — die ältesten Gaskell, Corrick, Israel, Daniels und andere — hatten frühe die Möglichkeit erkannt, dort Arbeiter zu erwecken, die instande sein würden, die umliegenden Inseln von Polynesien, Melanesien und Mikronesien zu betreten. Aber spät in den Neunzigern, als die verschiedenen Zweige des Werkes der gegenwärtigen Wahrheit — das Verlagswerk, das Erziehungswerk und das ärztliche Werk — fest begründet und viele junge Leute zu Arbeitern erweckt wurden, sahen die leitenden Brüder der Australischen Unionskonferenz immer deutlicher die Gelegenheiten zum Dienst, von denen sie umgeben waren.

Diese Gelegenheiten der Zukunft wurden in Briefen, die Frau White an die auf der Generalkonferenz im Frühjahr 1899 sich versammelnden Leiter des Werkes Gottes richtete, des längeren erörtert. „Unsere Brüder haben nicht erkannt, daß, indem sie uns helfen, sie sich selbst helfen,“ schrieb sie ihnen betreffs des Werkes der Erhaltung starker Erziehungsmittelpunkte zur Ausbildung von Arbeitern in Australien. „Das, was gegeben wird, um die Arbeit hier zu beginnen, wird die Stärkung der Arbeit an andern Plätzen zur Folge haben. Indem eure Gaben uns aus der beständigen Verlegenheit befreien, können uns jere Arbeiter ausgedehnt werden; Seelen werden gesam-

melt, Gemeinden gegründet und größere finanzielle Stärke wird gefunden werden. Wir werden genug haben, nicht nur, um die Arbeit hier zu betreiben, sondern auch um andern Geldern mitzuteilen. Es wird nichts gewonnen durch das Zurückhalten gerade der Mittel, die uns befähigen würden, vorteilhaft zu arbeiten und die Erkenntnis Gottes und die Triumphe der Wahrheit nach andern Geldern auszubreiten.“⁷

Ein Erziehungsplan für die Missionsfelder.

Für die Geschwister in Australien, die begierig waren, die Würden der Missionsbestrebungen in andern Geldern tragen zu helfen, berichtete Vizepräsident A. G. Daniels, damaliger Vorsteher der Australasiatischen Unionskonferenz, an die Generalkonferenz im Jahre 1899 von den stattfindenden schnellen Entwicklungen und von dem starken Glanzen, den alle hatten, daß sie fähig sein würden, sich mit ihren Mitarbeitern in Amerika und Europa zu vereinigen, um die Dritte Engelsbotschaft in die Missionsgebiete zu tragen.

„Wir in Australasien,“ schrieb er, „sind langsam gewesen, die Bedeutung der Vorlesung Gottes zu erfassen, welche seine Dienerin, Schwester White, in diesem Lande bezieht. Als sie kam, dachten wir alle, daß sie nur auf kurzen Besuch gekommen sei. Sie dachte auch so. Aber der Herr wußte es anders. Er setzte sie in dieses Land und läßt die Wolke sich nicht erheben und anderswo hingleiten.“

„Seit sie gekommen ist, hat Gott sie betreffs des Werkes hier unterrichtet. Er hat uns die Fehler in unsern Arbeitsmethoden gezeigt. Er hat die Arbeit durch

⁷ Tägliche „Bulletin“ der Generalkonferenz, 1899, S. 131.

das ganze Geld hindurch anders gestaltet. Er hat beständig ermahnt, daß wir ‚vorwärts gehen‘, daß wir uns jeder Seite hin ausbreiten sollen. Immer gibt er uns Anweisung, unsere Arbeit auszubreiten. Er hat seiner Dienerin eine große Würde betreffs des Erziehungswerkes gegeben. Der Kampf, den es gekostet hat, das auszuführen, was Gott deutlich zu tun befohlen hat, ist ein schrecklicher gewesen. Satan hat uns jeden Zoll Boden streitig gemacht; aber Gott hat uns viele Siege gegeben. Er hat die Wondale-Schule gepflanzte, und wir haben die deutlichsten Beweise, daß er durch dieselbe verherrlicht werden wird. Er hat genaue Unterweisung betreffs ihrer Lage, ihres Zweckes und ihrer Leitung gegeben. Jetzt sagt er uns, daß wenn wir in dem uns gegebenen Lichte wandeln, Wondale ein Erziehungsplatz für viele Missionsfelder werden wird. Die Hand Gottes ist in all diesen Dingen. Wir versuchen unsere Gemeindeglieder zu erwecken, die Lage zu verstehen und alles zu tun, was sie können, um das Werk zu unterstützen. Sie kommen nobel zu Hilfe, aber unsere sichtbaren Hilfsmittel sind klein für das große Werk, das uns zu tun geboten ist. . . .

„Wir haben ein Heer von intelligenten jungen Männern und Frauen, die begierig sind, sich für das Werk Gottes auszubilden. Wir glauben, daß wir in kurzer Zeit instande sein werden, eine große Anzahl wertvoller Arbeiter für die verschiedenen Missionsfelder unter britischer Flagge liefern zu können. Der Herr zeigt uns dies durch den Geist der Weissagung, und er wird es tun.“⁸

⁸ Tägliche „Bulletin“ der Generalkonferenz, 1899, S. 141. 142.

In einer Ansprache über die Abondale-Schule und ihr Werk, die am Sabbatnachmittag, den 22. Juli 1899, vor der Australasischen Unioniskonferenzsitzung in jenem Saale gehalten wurde, betonte Frau White in ausführlicher Weise den Missionscharakter des dort zu verrichtenden Werkes. Sie sagte:

„Gott wünscht, daß dieser Platz ein Mittelpunkt, ein Vorbild sein soll. Unsere Schule soll sich nicht irgendeine andere Schule zum Muster nehmen, die in Amerika gegründet worden ist, oder irgendeine andere Schule, die in diesem Lande gegründet worden ist. Wir schauen nach der Sonne der Gerechtigkeit aus und versuchen, jeden Lichtstrahl aufzufangen, den wir auffangen können. ...

„Von diesem Mittelpunkt sollen wir Missionare aussenden. Hier sollen sie erzogen und ausgebildet und nach den Inseln des Meeres und andern Ländern geschickt werden. Der Herr wünscht, daß wir uns für Missionsarbeit vorbereiten. ...

„Es ist ein großes und bedeutendes Werk zu tun. Einige, die hier sind, mögen fühlen, daß sie nach China und andern Plätzen gehen sollten, um die Gottschaff zu verkündigen. Diese sollten sich zuerst in die Stelle der Lernenden begeben und auf diese Weise erprobt und geprüft werden.“

Dieses Ideal — die Heranbildung von vielen christlichen Arbeitern für die bedürftigen Missionsfelder in fernem Ländern — wurde den Unterstütern der Abondale-Schule beständig vor Augen gehalten, und es ist dies das Ideal, welches das Werk daselbst in den darauffolgenden Jahren charakterisiert hat, wie dies ja selbst durch den Namen der Schule, den sie jetzt trägt, nämlich „Das Australasische Missionskollegium“, angedeutet wird.

9 „Australasian Union Conference Records“, 28. Juli 1899, S. 8. 9.

„Wir sind im Glauben vorangegangen und haben große Fortschritte gemacht“, schrieb Frau White am Ende des Jahres 1899, „weil wir sahen, was getan werden mußte, und weil wir nicht zögerten. Aber wir haben nicht die Hälfte getan von dem, das getan werden sollte. Wir haben noch keine so vorteilhafte Stellung inne, wie wir sie haben sollten. Es ist ein großes Werk vor uns. Überall um uns her sehnen sich Seelen nach Licht und Wahrheit; und wie sollen sie erreicht werden? ...

„Meine Brüder und Schwestern in Australasien, in jeder Stadt und in jeder Gegend muß die letzte Gnadenbotschaft an eine gefallene Welt verkündigt werden, und während wir diese bedürftigen Gelder zu bearbeiten suchen, kommt der Ruf von fernem Landen: Kommt herüber und helft uns! Diese sind nicht so leicht zu erreichen und vielleicht auch nicht so bereit für die Gnade wie die in unserm Bereich liegenden Gelder; aber sie dürfen nicht vernachlässigt werden. Wir müssen die Trümmer des Kreuzes ausdehnen. Unser Wortspruch muß sein: „Vorwärts, immer vorwärts!“ Unsere Würde für die euferten Gelder kann nie niedergelegt werden, bis die ganze Erde von der Herrlichkeit des Herrn erleuchtet ist.

„Aber was können wir tun? Wir legen uns hin und erwägen, wir beten und planen, wie wir das Werk in den uns umgebenden Plätzen beginnen können. Wo sind die getreuen Missionare, die das Werk betreiben werden, und wie sollen sie unterstügt werden?

„Vor allem fragen wir, wie sollen Missionare herangebildet werden? Wie sollen Arbeiter vorbereitet werden, um die sich öffnenden Gelder zu betreten? Hier liegt jetzt unsere größte Würde. Deshalb sind wir besonders besorgt um unsere Schule in Abondale. Wir müssen hier geeignete Vorkehrungen treffen für die Ausbildung von

Arbeitern in verschiedenen Zweigen. Wir sehen, wie junge Männer Fähigkeiten besitzen, die, wenn recht ausgebildet, sie befähigen würden, Mitarbeiter Gottes zu werden. Wir müssen ihnen die Gelegenheit geben. Einige schicken Schüler nach unserer Schule und helfen in der Befreiung ihrer Kosten, so daß sie Arbeiter in irgendeinem Teile des Weinberges des Herrn werden können. In dieser Richtung sollte viel mehr getan werden, und es sollten besondere Anstrengungen gemacht werden für diejenigen, die unsere Arbeiter von den Inseln senden, um sie als Missionare ausbilden zu lassen.

„In der Zukunft, mehr als in der Vergangenheit, muß unsere Schule eine tätige Missionsanstalt sein, wie der Herr angedeutet hat. . . Wir müssen Arbeiter haben, und zwar in zwanzigfach größerer Zahl, um den Bedürfnissen im einheimischen wie im auswärtigen Felde nachzukommen. Deswegen darf die Abondale-Schule in ihren Ausrichtungen nicht eingeschränkt werden.“¹⁰

Nach vielen Jahren.

Von 1901 bis 1909 war Professor C. W. Swin Vorseher der Abondale-Schule, und in seinem Bericht an die Generalkonferenz im Jahre 1909 bezeugte er die Erfüllung von dem, was von dem Abondale-Besichtum vorausgesagt worden war, in folgenden Worten:

„Da die Zeit dahingeht und wir Gelegenheit haben, das Werk sich entwickeln zu sehen, können wir aus Erfahrung mit vollster Gewißheit sagen, daß Gott in der Auswahl dieses Platzes geleitet hat. Alles, was über die Lage der Schule an diesem Platz gesagt worden ist, ist erfüllt worden — alles.“

Professor Swin erklärte weiter: „In Beratung mit

¹⁰ „Australian Union Conference Record“, 1. Januar 1900.

Schwester Whitley hatten die Brüder solch breite und liberale Pläne für die Schule gelegt, daß ich während meiner achtjährigen Verbindung mit ihr keinen einzigen von ihnen gelegten Plan zu ändern brauchte. Gott leitete in der Gründung des Werkes daselbst, und alles, was wir uns während dieser acht Jahre zu tun bemüht haben, war einfach die volligere Entwicklung der Pläne, die bereits gelegt waren. Ich glaube, daß diese Entwicklung der Beweis ist, daß Gottes Unterweisung wahr war.

„Es würde also eine ganz notwendige Folge sein, daß durch die Gründung einer Schule dieser Art, in einem Felde, wo die Mitgliedschaft klein war und wo die Leute durch erste finanzielle Schwierigkeiten gegangen waren, eine große Schuld von ungefähr \$23 000 auf der Schule ruhen würde. Ungefähr um diese Zeit wurde der Plan des Verkaufes des Buches ‚Christi Gleichnisse‘ in Gang gesetzt, und unsere Geschwister in jenem Lande legten mit einem ersten Vorlage Band ans Werk, um die Unterweisung betreffs dieses Planes auszuführen. Infolge ihrer Bemühungen sind bis zur gegenwärtigen Zeit durch den Verkauf von ‚Christi Gleichnisse‘ etwa \$20 000 für die Schule eingegangen. Da die Schuld sich auf \$23 000 belief, als wir begannen, ist die ursprüngliche Schuld durch den Verkauf von ‚Christi Gleichnisse‘ beinahe gänzlich getilgt worden. . . .“

„Zu Beginn des Verkaufes von ‚Christi Gleichnisse‘ war der Wert der Abondale-Schule ungefähr \$23 000. Der Wert der Schule heute [1909] beläuft sich auf \$67 000. Bählen wir die erhaltenen \$20 000 zu den \$23 000, dem ursprünglichen Werte, so haben wir \$43 000. Zieht dies von \$67 000, dem jetzigen Werte, ab, so werdet ihr sehen, daß die Schule während der vergangenen acht Jahre ungefähr \$24 000 verdient hat. Dies

beweist, daß industrielle Schulen zu lohnenden Unternehmungen gemacht werden können.

„Als wir vor acht Jahren unser Amt in dieser Schule antraten, verdienten die Schüler durch industrielle Arbeit ungefähr \$2000 das Jahr, das heißt, sie arbeiteten genug, um einen Kredit von \$2000 das Jahr zu erhalten. Dieses Werk hat von jenem Tage an bis jetzt beständig zugenommen, bis unsere Bücher am 30. September 1908 zeigten, daß die Schüler während des vergangenen Jahres \$20 000 an ihrer Ausbildung verdient hatten.“¹¹

Seit des Beginns der Arbeit mit 'Christi Gleichnisse' haben wir im Geld nie um einen Cent Gaben nachgesucht. Wir glauben, daß wenn der Herr sagt, daß eine industrielle Schule sowohl finanziell wie anderweitig erfolgreich betrieben werden kann, uns nichts weiter zu tun übrig bleibt als Hand anzulegen und zu beweisen, daß das, was er gesagt hat, wahr ist.

„Ich bin mir jedoch bewußt, daß Zahlen nicht notwendigerweise das beste Zeichen des Erfolges einer Schule sind. Es wurde zu jener Zeit auch gesagt, daß diese Schule Missionare vorbereiten sollte, um nach andern Feldern zu gehen, und wie ihr wißt, haben wir in Australien ein großes Missionsfeld, das viele Millionen Leute repräsentiert, ... zwischen fünfundsechzig und siebenzig Millionen. Die meisten von diesen sind Eingeborene, die von dieser gegenwärtigen Wahrheit erreicht werden

¹¹ *Merkmale.* Auf der Generalkonferenz von 1913 berichtete Professor Macdonald über fortgesetztes Gedeihen in den industriellen Abteilungen zu Abondale. „Der industrielle Zweig des Kollegiums“ erklärte er, „ist äußerst interessant und auch äußerst wertvoll. Im letzten Jahre bezahlten 55 Prozent der Schüler ihre ganzen Schulauslagen durch Arbeit, 85 Prozent bezahlten die Hälfte, während nur 10 Prozent den vollen Betrag ihrer Schulausgaben bestritten.“ („Bulletin“, 1913, S. 154.)

müssen. Vor fünf Jahren hatten wir nicht mehr als zwei oder drei aus der Abondale-Schule in diesen Missionsfeldern, aber heute sind aus unserer Schule beinahe dreißig in diesen Feldern an der Arbeit.“¹²

Auf der Generalkonferenz im Jahre 1913 berichtete Miss G. E. Gulton über die Abondale-Schule wie folgt: „Dieses Jahr liefert diese Anstalt neue Rekruten für unser Feld. Viele, die in früheren Jahren Schüler in dieser Schule waren, verrichten jetzt in einheimischen sowohl wie in auswärtigen Feldern erfolgreiche Arbeit.“¹³

¹² „General Conference Bulletin“, 1909, S. 82, 83. Im Jahre 1915 war die Zahl der Arbeiter in den außerhalb Australiens gelegenen Missionsfeldern, die ihre Erziehung zu Abondale genossen hatten, beinahe hundert.

¹³ „General Conference Bulletin“, 1913, S. 149, 150.

Kapitel 52.

Durch den Süden zur Konferenz im Jahre 1901.

„Unsere Bemühungen im Missionswerke müssen noch viel ausgedehnter werden,“ schrieb Frau White kurz vor ihrer Rückkehr nach Amerika im Jahre 1900. „Vor dem zweiten Erscheinen unsers Herrn Jesu Christi muß ein viel entschiedeneres Werk getan werden als getan worden ist. Das Volk Gottes soll mit seiner Arbeit nicht aufhören, bis es die Welt umkreist hat.“

„Möge die Evangeliumsbotshaft durch unsere Gemeinden ertönen und sie zu allgemeiner Tätigkeit herbeirufen. Mögen die Gemeindeglieder vermehrten Glauben haben und von ihren unsichtbaren, himmlischen Verbündeten, von einer Reminis von deren unerforschlichen Kitzquellen, von der Größe des Unternehmens, in dem sie beschäftigt sind, und von der Macht ihres Führers, Eifer bekommen. Diejenigen, die sich unter Gottes Kontrolle stellen, um von ihm geführt und geleitet zu werden, werden den stetigen Marsch der Ereignisse, die er geschehen läßt, erkennen. Von dem Geiste dessen, der sein Leben für das Leben der Welt gegeben hat, werden sie nicht länger unfähig sein stehen und auf das wissen, was sie nicht tun können. Mit dem himmlischen Ringer angetan, werden sie hinaus in den Streit ziehen, willig, etwas für Gott zu tun und zu wagen, wissend, daß seine Macht sie mit allem Nötigen versorgen wird.“¹

Mittelpunkte des Einflusses und der Auszubildung.

Die schnelle Entwicklung der Missionsstätigkeit in vie-

len Ländern in den neunziger Jahren hatte schwierige Verwaltungsprobleme betreffs der Verteilung der Arbeiter und Mittel hervorgerufen. Einige schlugen eine Verfahrensmethode vor, einige eine andere. Es gab einige, die die sofortige Besehung der Felsen des Heidentums durch geschickte Arbeiter befürworteten, während andere an dem Plane festhielten, daß in unbewohnten Gebieten des Heimatlandes, wie zum Beispiel in den südlichen Staaten Amerikas, und in jenen Ländern, wo die Bemühungen der Arbeiter von ermutigendem und lohnendem Erfolge begleitet waren, kräftige Arbeit getan werden sollte. Diese schlugen vor, daß die schwierigen Seidenländer nur so schnell betreten werden sollten, wie die Vorkehrung Gottes deutlich den Weg öffnen würde.

Seit mehreren Jahren hatte Frau White betreffs der Vorteile geschwiegen, die durch die Gründung von Mittelpunkten des Einflusses und der Erziehung in England und in einigen andern Ländern auf dem Festlande Europas und in solchen Ländern wie Australasien, wo sich gute Gelegenheiten boten, viele Arbeiter zu erwecken und auszubilden, um die weiter entfernten, weniger versprochenen Gegenden zu betreten, gewonnen würden. Sie hatte den Brüdern auch geraten, in den südlichen Staaten aggressiv voranzugehen, und hatte oft darauf gedrungen, daß dieser Teil des Landes reichlich bedacht werden möchte.

„Es ist das Wesen alles rechten Glaubens,“ schrieb sie, „das rechte Ding zur rechten Zeit zu tun. Gott ist der große Meisterarbeiter, und in seiner Vorkehrung bereitet er den Weg vor für die Verrichtung seines Werkes. Er bietet Gelegenheiten, öffnet Bahnen des Einflusses und Wege zum Arbeiten. Wenn sein Volk die Andeutungen seiner Vorkehrung beachtet und bereit steht, mit ihm zusammenzuarbeiten, wird es ein großes Werk verrichtet sehen. Ihre Bemühungen, richtig angeleitet, werden

¹ „Testimonies for the Church“, Band 6, S. 14.
[482]

hundertmal größere Resultate aufweisen als mit denselben Mitteln und Gelegenheiten in einem andern Rege, in dem Gott nicht so sichtbar wirkt, gewonnen werden könnten. ...

„Gewisse Länder besitzen Vorteile, die sie als Mittelpunkte der Erziehung und des Einflusses stempeln. In den Engländern sprechen und den protestantischen Nationen Europas ist es verhältnismäßig leicht, Zugang zu den Leuten zu finden, und es bieten sich viele Gelegenheiten, Anstalten zu gründen und unser Werk zu betreiben. In einigen andern Ländern, wie Indien und China, müssen die Arbeiter einen langen Ausbildungsfursus durchmachen, ehe das Volk sie verstehen kann, oder sie das Volk. Bei jedem Schritte müssen in der Arbeit große Schwierigkeiten überwunden werden. In Amerika, Australien, England und einigen andern europäischen Ländern existieren diese Hindernisse nicht.“²

Besondere Gelegenheiten im Süden.

Auf ihrer Reise nach der Generalkonferenz im Jahre 1901 benutzte Frau White die Gelegenheit, durch die südlichen Staaten zu reisen und zu denen, die dort arbeiteten, Worte der Ermutigung und der Unterweisung zu sprechen. Zu Wicksburg, Mississippi kam sie in direkte Berührung mit dem von jenem Mittelpunkte aus geleiteten Werke für die Negerbevölkerung. Zu Nashville traf sie mit einer größeren Gruppe von Arbeitern zusammen, die die Bedürfnisse des Werkes in den südlichen Staaten studierten und verschiedene Zweige desselben einführten.

Das Blatt „Gospel Herald“, das früher in Battle Creek gedruckt wurde, war nach Nashville verlegt worden, und die Vorteile, in Nashville Drastate und Bücher für

²

„Testimonies for the Church“, Band 6, S. 24. 25 (im Jahre 1901 veröffentlicht).

das Südländ herauszugeben, wurden ermogen. Betreffs dieser Dinge bezeugte Frau White:

„Im Betreiben dieses Werkes werden sich viele Zweige eröffnen. Es ist viel Arbeit im Süden zu tun, und damit diese Arbeit getan werden kann, müssen die Arbeiter passende Literatur haben — Bücher, die die Wahrheit in einfacher Sprache erzählen, und die reichhaltig illustriert sind. Diese Art Literatur wird sich als das wirksamste Mittel erweisen, um die Wahrheit den Leuten beständig vor Augen zu halten. Eine Predigt mag gehalten und bald vergessen werden, aber ein Buch bleibt.“³

In Mitteilungen, die ein paar Monate später über die Notwendigkeit des weislichen Planens betreffs der Föhrung des Verlagswertes im Süden geschrieben wurden, wurde deutlich darauf hingewiesen, daß die in verantwortlichem Stellungen stehenden Brüder in jenem Felde reichen Segen finden würden in der Vorbereitung und Herausgabe von Literatur, die den besonderen Bedürfnissen der verschiedenen in ihren Grenzen wohnenden Klassen angepaßt wären.

Im Mai 1901 wurde die „Southern Publishing Association“ gegründet, und es wurden Pläne gelegt für die Stärkung des Volportagewerkes durch die ganze südliche Unionskonferenz. Aber die Herausgabe und Verbreitung besonders vorbereiteter Literatur allein würde den Bedürfnissen dieses Feldes nicht entsprechen. „Wir brauchen im Süden Schulen“, erklärte Frau White. „Sie müssen auf dem Lande, von der Stadt entfernt, gegründet werden. Wir müssen industrielle und erzieherische Schulen haben, wo die Neger die Neger unterrichten können, und Schulen, wo die Weißen die Weißen unterrichten können. Missionen müssen gegründet werden.“⁴ Die

³ „Review and Herald“ vom 28. Mai 1901, S. 11.

⁴ „General Conference Bulletin“, 1901, S. 488.

ärztliche Missionsarbeit sollte auch unternommen werden, und es sollten viele kleine Mittelpunkte zur Vetreibung dieses Zweiges an günstigen Plätzen gegründet werden.

Ausbildung in Erziehungsanstalten in vielen Ländern.

Nicht nur für den Süden wurden Anstalten zur Ausbildung von Arbeitern beflurwortet; es sollten Erziehungsmittelpunkte in vielen Ländern gegründet werden — in England, Australien, Deutschland und Skandinavien und in andern Ländern auf dem Festlande, je nachdem das Werk voranschreitet.“

„In diesen Ländern,“ sagte Frau White, „hat der Herr fähige Arbeiter, Arbeiter von Erfahrung. Diese können in der Gründung von Anstalten, in der Ausbildung von Arbeitern und in dem Betreiben des Werkes in seinen verschiedenen Zweigen vorangehen. Gott verlangt, daß sie mit Mitteln und mit Vorsehrungen versehen werden. Die gegründeten Anstalten würden dem Werke in jenen Ländern Charakter verleihen und Gelegenheit bieten für die Ausbildung von Arbeitern für die noch in größerer Finsternis sitzenden heidnischen Völker. In dieser Weise würde die Nützlichkeit unserer erfahrenen Arbeiter hundertfach vermehrt werden.“⁵

Während breite Grundlagen in Ländern gelegt werden sollten, in denen viele Arbeiter schnell vorbereitet werden würden, um nach den Enden der Erde zu gehen, sollten die weniger günstigen Gegenden nicht vernachlässigt werden. Hierauf Bezug nehmend, schrieb Frau White: „Von den fernen Ländern erkönt der Ruf: Kommt herüber und helft uns.“ Diese sind nicht so leicht zu erreichen und nicht so bereit für die Ernte als die Felder,

⁵ „Testimonies for the Church“, Band 6, S. 26.

die uns näher liegen; aber sie müssen nicht vernachlässigt werden.“⁶

Frau Whites inniger Wunsch, die Wertschätzung der gegenwärtigen Wahrheit in jedem Lande verkündigt zu sehen, war es, der sie auf der Generalkonferenz im Jahre 1901 veranlaßte, einen sehr klaren Umriss von Gottes Absicht im Aufbau des Werkes nach breiten Plänen in den günstigen Gegenden der Erde zu geben. Es war ihr Wunsch, die Wertschätzung in Heidenländern verkündigt zu sehen, der sie veranlaßte, auf die Gründung von Anstalten für die Ausbildung von Arbeitern in Großbritannien und auf dem Festlande Europas, sowie in Australien und in den südlichen Staaten Amerikas zu dringen. Sie wies darauf hin, wie töricht es sei, die Arbeit an solchen Plätzen einzuschränken.

„Laßt uns die Englisch sprechenden Länder nicht vermissen,“ bat sie, „wo viele, wenn die Wahrheit vorgeführt würde, dieselbe annehmen und ausleben würden. London ist mir wieder und wiederum vorgeführt worden als ein Platz, in dem ein großes Werk getan werden soll. ... Warum sind keine Arbeiter hingeschickt worden — Männer und Frauen, die für den Fortschritt des Werkes hätten planen können?“

Sich selbst unterhaltende Missionare.

„Ich habe mich darüber gewundert, warum unsere Gesandten — diejenigen, die keine eingeseigneten Prediger sind, die aber mit Gott verbunden sind und die Heilige Schrift verstehen, nicht das Wort andern eröffnen. Wenn sie sich dieser Arbeit hingeben würden, so würden ihre Seelen reichlich gesegnet werden. ...“

„Möge niemand denken, daß die Arbeit in London von

⁶ „Testimonies for the Church“, Band 6, S. 27.

ein oder zwei Personen verrichtet werden kann. Dies ist nicht der rechte Plan. Während solche da sein müssen, die die Aufsicht über das Werk ausüben können, muß es ein Heer von Arbeitern geben, die danach trachten, die verschiedenen Klassen Leute zu erreichen. . . .

Gott verlangt von seinem Volke, aufzuwachen. Es ist viel Arbeit zu tun, und niemand soll sagen: 'Wir wollen diesen nicht haben. Er wird uns im Wege stehen. Er wird uns hindern.' Kann aber Gott nicht darüber Sorge tragen? Sind nicht solche in der Versammlung hier, die sich in London niederlassen werden, um daselbst für den Meister zu arbeiten? Sind nicht solche da, die nach jener großen Stadt als sich selbst unterhaltende Missionare gehen werden? Aber während die Missionare alles tun sollten, was sie können, um sich selbst zu unterhalten, sollten diejenigen, die hier bleiben, die einen Sabbat um den andern nach dem Tabernakel kommen, um das Wort Gottes zu hören, sich in acht nehmen, wie sie zu denen, die sie nach auswärtigen Feldern schicken, die aller Hilfsmittel und Vorteile bar sind, sagen: 'Ihr müßt euch selbst unterhalten.' . . .

„Dem europäischen Felde sollte die Aufmerksamkeit geschenkt werden, die es haben sollte, und wir sollen die bedürftigen Felder nahebei nicht vergessen. Schaut auf New York. Welche Repräsentation der Wahrheit ist in jener Stadt zu finden? Wieviel Hilfe ist hingeschickt worden? Unser erzieherisches und unser ärztliches Werk muß dort begründet werden, und diesem Werke muß finanzielle Unterstützung zuteil werden. . . .

„Gott wünscht, daß das Werk in New York vorwärts gehe. In jener Stadt sollten Tausende von Sabbathaltern sein, und es würde dies auch der Fall sein, wenn das Werk betrieben würde, wie es betrieben werden sollte. Aber es kommen Vorurteile auf. Personen wollen in

ihrer eigenen Art und Weise arbeiten, und sie weigern sich, von andern breitere Pläne anzunehmen. So gehen Gelegenheiten verloren. In New York sollten mehrere kleine Gruppen gebildet und Arbeiter ausgesandt werden. Es ist nicht notwendigerweise der Fall, daß weil ein Mann kein eingeseigneter Prediger ist, er nicht für Gott arbeiten kann. Mögen solche unterwiesen werden, wie sie arbeiten sollen, und mögen sie dann an die Arbeit gehen. Wenn sie zurückkehren, mögen sie sagen, was sie getan haben. Mögen sie den Herrn für seinen Segen loben und von neuem hinausgehen. Ermutigt sie. Ein paar Worte der Ermutigung werden ihnen eine Inspiration sein.“⁷

Reorganisation.

Damit das Werk Gottes gedeihen konnte, war es unumgänglich notwendig, daß die Verwaltung der Angelegenheiten des Werkes eine derartige sein sollte, die allen Zweigen die größtmögliche Entwicklung erlaubte. „Gott wünscht, daß sein Werk eine sich erhebende, erweiternde, sich vergrößernde Macht sein soll,“ erklärte Frau White in einer Beratungssitzung, die am Tage vor der regelrechten Eröffnung der Konferenzsitzung abgehalten wurde; „aber die Verwaltung des Werkes wird verwirrt. . . . Gott verlangt eine Änderung.“⁸

Am Eröffnungstage der Konferenz sprach Frau White noch weiter über diesen Gegenstand:

„Die Verwaltungskräfte der Konferenz sollten bedeutend gestärkt werden. . . . Gott hat in unsere Reihen keine königliche Macht gesetzt, um diesen oder jenen Zweig des Werkes zu beherrschen. Das Werk ist durch die Versuche, es in allen seinen Zweigen zu kontrollieren, sehr einge-

⁷ „General Conference Bulletin“, 1901, S. 396—399.

⁸ Unveröffentlichtes Manuskript.

beschränkt worden. Hier ist ein Weinberg mit unfruchtbaren Stellen, auf die keine Arbeit verwandt worden ist, und wenn einer hinausgehen wollte, diese Plätze im Namen des Herrn zu bebauen, so würde er, es sei denn, er bekäme die Erlaubnis eines kleinen Kreises von Männern, die die Macht in den Händen haben, keine Erlasse bekommen. Aber Gott beachtet, daß seine Arbeiter Erlasse bekommen sollen. Wenn hundert Personen sich mit einer Mission nach diesen bedürftigen Geldern begeben und Gott anrufen würden, so würde er den Weg vor ihnen öffnen. ... Wäre das Werk nicht so eingeschränkt worden, ... so würde es majestätisch vorangegangen sein. Es würde zuerst in Schwäche vorangegangen sein; aber der Gott des Himmels lebt; der große Aufseher lebt. ...

„Es muß eine Erneuerung, eine Reorganisation stattfinden; in die Ausgeschliffenen, die notwendig sind, muß Kraft und Stärke gebracht werden.“⁹

Als ein paar Tage später der Vorschlag gemacht wurde, das südliche Feld zu einer starken Unionskonferenz zu vereinigen, sagte Frau White in einer andern Ansprache vor den Vertretern:

„Die Anordnungen, die für jenes Feld getroffen werden, sind in Übereinstimmung mit dem mir gegebenen Worte. Gott wünscht, daß das südliche Feld eine Konferenz für sich selbst bekommt. Die dort zu verrichtende Arbeit muß in anderer Weise getan werden als die Arbeit in irgendeinem andern Felde. Die Arbeiter dasebst werden auf eigentümliche Weise zu arbeiten haben, aber trotzdem wird die Arbeit getan werden. ...

„Der Gott Israels wird uns alle verbinden. Das Bilden neuer Konferenzen soll uns nicht trennen. Es soll uns zusammenbinden. Die Konferenzen, die gebildet

⁹ „General Conference Bulletin“, 1901, S. 25. 26.

werden, sollen sich kräftiglich an Gott festhalten, so daß er seine Macht durch sie bekunden und sie zu ausgezeichneten Vorbildern im Fruchttragen machen kann.“¹⁰

Als diese Pläne in späteren Jahren von den leitenden Brüdern noch völliger ausgeführt wurden, freute sich Frau White bei vielen Gelegenheiten über den Erfolg, den die Bemühungen eines Heeres von Arbeitern begleiteten, die ihre Vorbereitung zum Dienst in den starken Erziehungsmittelpunkten in Nordamerika, Europa und Australasien erhalten hatten.

Groß war Frau Whites Freude, als die Berichte unserer Missionare in China andeuteten, daß der Herr in jenem Lande in einer besonderen Weise seinen Arbeitern voranging und die Herzen der Heiden für die Annahme der gegenwärtigen Wahrheit vorbereitete. Als Gott die Türen in Geldern öffnete, die in früheren Jahren schwer zu betreten gewesen waren, drang sie in die leitenden Brüder, alles zu tun, was in ihrer Kraft stand, um mit den himmlischen Wesen, die an den dunklen Orten der Erde so offenbarlich wirkten, zusammenzuarbeiten. Zur selben Zeit fuhr sie fort, diejenigen, die mit der Arbeit in Anstalten zu tun hatten, zu ermutigen, den in Ausbildung befindlichen jungen Leuten die hohen Ideale vorzuhalten, für welche die Anstalten unserer Gemeinschaft immer eingestanden haben, und ihre Bemühungen zu verdoppeln, viele Arbeiter auszubilden, um die zur Erde heranziehenden Felder zu betreten. So sollte das Heimatland, ob Amerika, Europa, Australasien oder ein anderes günstiges Land, eng mit den fernen Ländern verbunden werden, und all die zur Förderung des Werkes Gottes gegründeten Vorkehrungen sollten zur Erreichung eines Zieltes zusammenwirken, nämlich der Vorbereitung eines Volkes für das Kommen des Herrn.

¹⁰ „General Conference Bulletin“, 1901, S. 69. 70.